

# Überdecker Volksbote

Organ für die Interessen der wertfähigen Bevölkerung

Der „Überdecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebengesparte Poststelle oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 240.

Mittwoch, den 13. Oktober 1920.

27. Jahrg.

## Vom Kasseler Parlament.

Es ist wohl nicht unangebracht, an dieser Stelle nochmals auf die glänzende Rede des Genossen Bliegen-Amsterdam hinzuweisen, der auf die Notwendigkeit einigten Zusammenhaltens der Arbeiterschaft hinwies und das deutsche Proletariat ob seiner großen Taten beglückwünschte. Die Gründung der deutschen Republik ist die größte Errungenschaft des letzten Jahrhunderts, sagte Bliegen. Sie zu erhalten und auszubauen wird die vornehmste Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft sein. Wie sehr ernst es der Sozialdemokratischen Partei damit ist, hob der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Genosse Wels, in seinem Vorstandsbericht hervor. In 1½stündiger Rede umriß er die gesamte innere und äußere Politik des Reiches und stellte fest, daß diese Gesellschaftsordnung durch das Elend des Weltkrieges dreifach den Tod verdient hat, daß wir Todfeinde der kapitalistischen Gesellschaft bleiben und uns durch nichts mit ihr veröhnen lassen. Nur auf die beste Methode zu ihrer Ueberwindung kommt es an. Da ist mit den drei Zauberworten: Generalstreik, Weltrevolution und politische Arbeiterräte nichts getan. Dazu braucht man politisches Wissen und wirtschaftliches Verständnis.

Für die Außenpolitik entwickelte Wels ein Aktionsprogramm, das in vier Forderungen gipfelt: Revision des Versailler Friedens, Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, internationaler proletarischer Generalstreik und sofortige Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland, gleichviel unter welcher Regierungsform. Das gemeinschaftliche Hauptziel dieser Forderungen ist die Erhaltung des Weltfriedens. Nur auf dieser Grundlage kann Deutschland innerlich wieder gesunden. In schärfster Ablehnung jeder Verzögerung und Verwässerung der Sozialisierungsidee forderte Wels sofortige Uebernahme von Kohle und Eisen, Kalk und Stickstoff, Kraftquellen und Verkehrsmittel in ein gemeinsames öffentliches Wirtschaftssystem. Politisch wies er erneut jeden Gedanken eines Zusammengehens mit der gegenwärtigen Regierung weit von sich. Sie soll den Beweis der Lügenhaftigkeit der bürgerlichen Versprechungen im Wahlkampf erschöpfend zu Ende führen.

Genosse Bartels gab erfreuliche Zahlen aus dem Organisations- und Kassenbericht bekannt und dann hatte die Debatte freien Spielraum. Die Kritik am Parteivorstand und an der Tätigkeit der Partei hielt sich in den engsten Grenzen. Nur Genosse Cohen-Berlin verursachte einen Zwischenfall durch seine heftige Kritik an der angeblichen englischen Orientierung der Partei und durch eine blinde Verherrlichung der gegenwärtigen Macht-haber in Frankreich. Daß er sich dabei hinreißen ließ, selbst die Behandlung der besetzten Gebiete durch die Franzosen zu beschönigen, rief auf dem Parteitag einen Entzückungsturm hervor. Nachdem Ed. Bernstein, Ernst Heilmann und Adolf Braun die Ausführungen Cohens sachlich restlos widerlegt hatten, stellte Scheidemann als Vorsitzender unter lebhaftem Beifall fest, daß die besetzten Gebiete der vollen Solidarität der ganzen deutschen Arbeiterschaft versichert sein dürfen, und daß es glücklicherweise keinen zweiten Cohen in der Partei gibt.

Die packende Darstellung des reichsfeindlichen Treibens der immer unverschämter auftretenden Reaktion in Bayern durch den Genossen Dr. Süßheim-Nürnberg lenkte dann den Parteitag wieder seinen eigentlichen Aufgaben zu, dem Kampfe für Demokratie und Sozialismus. Die begonnene Aussprache wird morgen fortgesetzt.

Dem Parteitag sind eine Reihe neuer bemerkenswerter Anträge zugegangen. So beantragen Parteivorstand und Parteiauschuß über die

### Stellung der Sozialdemokratie zur Regierungsbildung:

Da das Ergebnis der Reichstagswahlen der früheren Koalition eine tragfähige Mehrheit nicht mehr gewährte, da eine nach rechts hin erweiterte Koalition mit den Interessen der Arbeiterklassen nicht zu vereinbaren war, da die U. S. B. D. sich weigerte, in eine zur Verteidigung der republikanischen Einrichtungen und zur Sicherung der politischen Errungenschaften der Revolutionszeit zu bildenden Regierung einzutreten, war nach den Reichstagswahlen der Austritt der Sozialdemokratischen Partei aus der Regierung notwendig geworden. Der Parteitag billigt daher die Haltung des

Partei Vorstandes und der Reichstagsfraktion zur Regierungsbildung ausdrücklich.

Ein Wiedereintritt der Sozialdemokratischen Partei in die Reichsregierung kann nur in Frage kommen, wenn die Interessen des Proletariats, die vor allem die Demokratisierung der Verwaltung, die Republikanisierung der Reichswehr, die Sozialisierung der dafür reifen Wirtschaftszweige und eine pazifistische auswärtige Politik erheischen, ihn zwingend erfordern.

Ein anderer, von zahlreichen Delegierten unterstützter Antrag fordert die Reichstagsfraktion auf, unbeschadet der sonstigen Stellung zur Regierung, dem Reichsernährungsminister Dr. Hermes wegen seiner leichtfertigen Ernährungspolitik das Mißtrauen auszusprechen.

Ein weiterer Antrag fordert die Reichstagsfraktion auf, sofort für erneute Schritte bei der russischen Regierung wegen Rückbeförderung der noch in Sibirien befindlichen Kriegsgefangenen zu sorgen.

Auf dem Parteitag eingegangen ist weiter folgende

### Resolution über die Einheitsrepublik.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands und die Neuordnung des durch die Kriegsjahre aufs schwerste erschütterten Reichshaushalts sind nur unter Mitwirkung aller Volksträfte in einem auf demokratischer Grundlage ruhenden, einheitlich geleiteten Staatswesen durchzuführen.

Der Parteitag bekennet sich daher zur Forderung der reinen und unteilbaren Deutschen Republik.

Den nach dem Willen ihrer Bevölkerung in der Deutschen Republik auf Grund von Stammeseinheit oder wirtschaftlicher Zusammengehörigkeit zusammengeschlossenen Ländern ist zur Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten im Rahmen der Reichsverfassung volle Selbstverwaltung zu gewähren.

Die auswärtige Politik ist ausschließlich Sache des Reiches.

Der Parteitag verurteilt alle separatistischen Bestrebungen auf das Schärfste und erwartet, daß die Arbeiterklasse in allen Teilen Deutschlands auch fernerhin bereit sein wird, die Einheit der Republik gegen jeden Abplitterungsversuch mit allen Mitteln zu verteidigen.

## Arbeiterpresse.

Der Groß-Berliner Zeitungsstreik lenkt mit der wünschenswerten Deutlichkeit den Blick der Genossen im ganzen Lande auf die Bedeutung der Arbeiterpresse im Befreiungskampf des Proletariats hin. Vom „Vorwärts“, dem Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, ist wiederholt zum Ausdruck gebracht worden, daß wir die Lahmlegung der bürgerlichen Blätter nicht in dem Sinne begrüßen, nimmehr vermehrt Agitation treiben zu können. Selbstverständlich könnte es uns nur erwünscht sein, nimmehr auch in diejenigen Kreise einzudringen, die sich sonst mit voreingenommener Feindseligkeit sozialdemokratischen Gedankengängen ferngehalten haben.

Und es besteht kein Zweifel, daß die Sympathien vieler, die sonst im bürgerlichen Lager weilten, sich in den letzten Tagen der Arbeiterzeitung zugewandt haben. Wer als Beobachter an Zeitungsständen früher Studien machte, der konnte oft folgendes bedauerliche Bild aufnehmen: ein Arbeiter trat an den Stand heran und forderte die unabhängige „Freiheit“. Wenn er die nicht erhielt, verlangte er nicht den sozialdemokratischen „Vorwärts“, sondern er forderte die scheinradikale demokratische „Berliner Volkszeitung“ oder die „Morgenpost“. Das geschah aus der Erwägung heraus, daß beide Blätter unter scheinheiliger Verleumdung ihres bürgerlichen Charakters und ihrer rein bürgerlichen Tendenz sich in einem Revolutionismus gefielen, der auf weniger Gesulke einen gewissen Eindruck machen konnte. Während in Moses Gebäude im Vorderhause das bürgerliche Tagesblatt gedruckt wurde, leistete sich der gerissene Verlag den Luxus, im Hinterhause die Volkszeitung drucken zu lassen, mit der er der Arbeiterpresse den Boden abgraben zu können vermeinte.

Als jedoch die Auslieferung kam, fand auch der Radikalismus der scheinradikalen Zeitungen bürgerlicher Tendenz sein natürliches Ende und es zeigte sich, daß nur die sozialistischen Zeitungen die Forderungen ihrer Arbeiter und Angestellten schon vor Monaten bewilligt hatten. Hoffentlich dient dieser Vorgang dazu, der Arbeiterschaft im ganzen Lande die Augen zu öffnen. Jeder Arbeiter muß einsehen, daß er treu zu seiner Zeitung zu stehen hat, die seine beste Waffe und Dienerin um die Erringung einer menschenwürdigen Existenz ist, und die ihn in seinem Bestreben nach Befreiung vom kapitalistischen Joch wirksam unterstützt. Die bürgerliche Presse dagegen kann ihrer ganzen Natur nach nicht anders als arbeitserfeindlich sein. Wenn sie sich den Anschein der Arbeiterfreundlichkeit gibt, so ist das eine Konjunkturfreundlichkeit, die in dem Augenblick, in dem es darauf ankommt, ihr wahres Gesicht zu zeigen, die Maske fallen läßt. In diesem Sinne hat die Auslieferung im Berliner Zeitungsgewerbe in breiten Massen der wertfähigen Bevölkerung des ganzen Landes erfreuliche Aufklärung geschaffen. Für die Arbeiterschaft ergibt sich daraus die selbstverständliche Folge, treuer als je zu ihrer Presse zu stehen und sich durch bürgerliche Lockungen nicht mehr einfallen zu lassen.

### Verhandlungen im Zeitungsgewerbe.

Wie der „Vorwärts“ erfährt, haben die Bemühungen, die streikenden Parteien im Zeitungsgewerbe zu neuen Verhandlungen zu führen, den Erfolg gehabt, daß heute vormittag 10 Uhr Einigungsverhandlungen stattfinden sollen, die im Reichsarbeitsministerium gerührt werden.

## Vorbereitungen für Genf.

Neuter meldet, daß die Unterhandlungen zwischen England und Frankreich bezüglich der Konferenz von Genf fortbauern. Die sehr vernehmlich gefirmte französische Note schlägt vor, bevor die Konferenz in Genf zusammentrete, solle man das Terrain eben durch eine Zusammenkunft alliierter finanzieller Sachverständiger, die der Kommission für Wiederherstellung entnommen werden, und deutscher Sachverständiger, um die einschlägigen technischen Fragen aufzuklären. Die Konferenz in Genf solle nachher stattfinden, während die geplante Vorlaufkonferenz in Köln zusammentreten könnte.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt hierzu aus, daß Deutschland gerne bereit sei, mit jeder der alliierten Mächte oder mit mehreren zusammen den Boden für die Genfer Konferenz in einer kurzen Besprechung von Sachverständigen vorzubereiten. Doch müsse Klarheit darüber herrschen, daß Deutschland an der Ideen von Genf festhält. Es sei deutscherseits nichts dagegen einzuwenden, daß diese Vorerörterung in Köln stattfindet, jedoch müßten Vorkehrungen getroffen werden, damit nicht etwa die Kölner Zusammenkunft als ein Ersatz für Genf angesehen werde. In Köln könne es sich lediglich um unverbindliche Vorbereitungen handeln. Die Idee von Genf ist, so schreibt das Blatt, durch Zustimmung festgelegt worden und es ist selbstverständlich, daß diese Zusagen gehalten werden müssen. Ueber die Art und Weise, wie sie ausgeführt werden, kann gesprochen werden.

Wie der Sonderberichterstatter des „Matin“ aus London berichtet, hat der belgische Ministerpräsident De Lacroix Lloyd George den Vorschlag gemacht, in kürzester Frist in Brüssel eine Sachverständigenkonferenz, also gewissermaßen einen Wiedergutmachungsausschuß, zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenzurufen, um gemeinsam mit den interessierten Finanzministern die Entschädigungsfragen zu beraten. Der Vorschlag zu dieser Konferenz sollte alsbald auf einer gemeinsamen Konferenz der Regierungschefs beraten werden, um zu einem endgültigen Beschluß zu führen. Zu beiden Beratungen solle Deutschland eingeladen werden. Der Berichterstatter bemerkt, daß die sachlichen Meinungsverschiedenheiten darüber fortbestehen, ob man zur Festsetzung einer Pauschalsumme gelangen oder die von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme ohne Rücksicht auf die finanzielle und politische Möglichkeit festsetzen solle.

## Der Polenputsch in Litauen.

Am 11. d. M. kam in Warschau ein Funkpruch der polnischen Insurgentenarmee General Szelegowski und der „vorläufig regierenden Kommission Mittel-Litauens“ an. Diese Kommission schlägt der Kommission der wolinischen Republik vor, Ort und Zeit einer Zusammenkunft von beiderseitigen Delegierten festzusetzen, um alle Unklarheiten zu beseitigen. — Am 7. d. M. fand in Orany eine Sitzung der Vertreter des Völkerbundes mit den polnischen und litauischen Militärbefehlshabern statt. Als militärischer Sachverständiger der Völkerliga nahm General Durand an den Beratungen teil. Die Mitglieder der Völkerbundsmission schlugen vor, daß die Eisenbahnstation Orany Polen zugeweiht, die Stadt selbst aber neutralisiert werden soll. Ebenso soll statt der Sochlinie eine neue Grenze geschaffen werden. Der Vorschlag der Litauer, eine litauische Division durch Orany zu transportieren, wurde von den polnischen Vertretern abgelehnt. — Nach dem „Echo de Paris“ haben die französische und die englische Regierung beschlossen, mit Rücksicht auf die Befehle von Wilna durch den General Szelegowski eine Note nach Warschau zu senden, in der die Polen aufgefordert werden, in der Grenzfrage ein größeres Entgegenkommen zu zeigen.

Die polnische Regierung hat das Vorgehen des Generals in Wilna mißbilligt und sich bereit erklärt, alle Maßnahmen zu ergreifen, um dem bedauerlichen Zwischenfall ein Ende zu bereiten.

## Gegen die bolschewistische Putschmethode.

In einem in Christiania gehaltenen norwegischen Vortrage über die Moskauer Punkte erklärte sich der Vorsitzende der Landesorganisation der Gewerkschaften, der Störthing-Abgeordnete, Ole Rian, mit größter Schärfe gegen die Punkte betreffend bewaffneten Aufstand und die Notwendigkeit für die Arbeiterparteien aller Länder, den Bürgerkrieg zu beginnen, um die Prinzipien des Sozialismus durchzuführen. Die norwegischen Arbeiter würden außerhalb der dritten Internationale verbleiben, bis die Verhältnisse derart wären, daß die internationale Organisation auf breiter sozialdemokratischer Grundlage geschaffen werden könne. — Auch in der Schweiz hat Moskau mit seinen putschistisch-diktatorischen Forderungen einen bösen Hohn erfahren. Der Parteivorstand der sozialistischen Partei der Schweiz nahm nämlich einen Antrag an, der sich gegen die 21 Moskauer Bedingungen ausspricht.

## Jugoslawiens Forderungen.

Das Südslawische Pressebureau meldet: Die jugoslawische Friedensdelegation stellt für die Verhandlungen in St. Pablo folgende Minimalforderungen auf: Siu me mit Hafen kommt unter das Protektorat des Völkerbundes. Dalmatien wird mit allen Inseln in Jugoslawien einverleibt. Jugoslawien fordert Skutari, weil Slawen das Ueberinkommen von Triest über Albanien verleiht.

# Der französisch ungarische Vertrag.

Einer Wiener Meldung zufolge verlautet in unterrichteten diplomatischen Kreisen, daß der französisch-ungarische Vertrag am 14. September unterzeichnet wurde. Der Vertrag bestimmt neben militärischen Zugeständnissen, daß eine französische Bankgruppe Ungarn ein Darlehen von 300 000 000. Franks zu 6% für 15 Jahre gewährt. Die Bankgruppe erhalte dagegen die 20 Jahre zu pachten, für welchen Zeitpunkt die ungarische Regierung auf die Ausübung der Hoheitsrechte auf die Bahnen verzichte.

## Konferenz gegen den Hunger.

Die 2. internationale Wirtschaftskonferenz wurde Dienstag in Westminster eröffnet. Die Konferenz bezweckt, Mittel und Wege für die wirtschaftliche Wiederherstellung in Europa zu studieren. Sie konstituiert sich unter dem Titel „Komitee für die Bekämpfung des Hungers“. — Eine Meldung über die verweigerte Einreiseerlaubnis Walter Rathenau's bestätigt sich nicht. Demgegenüber behauptet die englische Presse nach wie vor, daß Rathenau die Einreiseerlaubnis verweigert worden sei und kritisiert diese Tatsache teils zustimmend, teils ablehnend. — In der letzten Sitzung sprach auch das deutsche Reichstagsmitglied Frau Krieger. Sie erklärte, daß die Kohlstoffpreise in Deutschland in den letzten fünf Monaten mehr gestiegen seien, als während des Krieges, und schilderte die Unterernährung und ihre Folgen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Der Reichsfinanzminister über die Besoldungsordnung.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth hat sich in einem Schreiben an die Freiburger „Tagespost“ über die gegenwärtige finanzpolitische Lage und die Stellung der Reichsregierung zur Besoldungsordnung und deren Verabschiedung geäußert, wobei er unter anderem sagte: Es handelt sich bei meiner Stellungnahme zu den weitergehenden Beamtenwünschen nicht darum, dieser oder jener Gruppe etwa aus Gehaltsgründen die Höherstellung zuzubilligen oder zu verweigern, sondern ich habe sowohl den einzelnen Ministern gegenüber wie auch in der entscheidenden Sitzung der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, daß es nach meiner Auffassung ganz unmöglich ist, im Hinblick auf den Staat der Finanzlage des Reiches solche weitgehenden Umformungen der Besoldungsordnung noch vorzunehmen, und daß außer dem schon jetzt erwachsenden Mehraufwendungen von 40 Millionen, die zu den Haushaltsaufwendungen hinzukommen, nochmals eine weitere Milliarde hinzutreten würde. Man möge einen Finanzminister suchen, der es wagt, an den Reichstag heranzutreten, um jetzt, nachdem die letzten Ziffern des Fehlbetrages in der ungeheuerlichen Höhe von 67 Milliarden bekannt geworden sind, die Besoldungsordnung des Reiches noch einmal umzubauen. Ich habe nie verkannt, daß selbstverständlich nicht alle Härten der Besoldungsordnung nunmehr ausgemerzt sind.

#### Neue Reichstagsvorlagen.

Dem Reichstag werden in der nächsten Zeit eine Reihe von Vorlagen zugehen, die nach dem Wunsche der Reichsregierung möglichst bald verabschiedet werden sollen. Hierzu gehören folgende Vorlagen: Novelle zum Besoldungsgezet, Entwurf über Ortstklasseneinteilung, Gehaltsparagrafen für die Gliedstaaten, Wehrgezet, Militärdisziplinargezet, Novellen über das Reichsnotopfer (Fristenverkürzung), Novellen über Entlassung Kriegsschädigter, Konsulatsgebührengezet, Entwurf über die Reichspräsidentenwahl, über Volksentscheid, der Entwurf über den obersten Staatsgerichtshof, Wirtschaftsabkommen mit Frankreich (Eisab-Lothringen), Eisehnen, Ungarn und Danzig. Daneben wird der Reichstag die Staatsberatungen fortzuführen und an der Hand von Weißbüchern über Oberbeschleife, Euden und Malmwed innerpolitische Fragen besprechen, vor allem werden Steuerfragen und die Lösung des Arbeitslosenproblems (Notstandsarbeiten) im Vordergrund des Interesses stehen.

#### Beratungen über Arbeitslosenversicherung im Reichsrat.

In diesen Tagen beginnen die Beratungen in den zuständigen Ausschüssen des Reichsrates über den im Reichsarbeitsministerium gefaßten Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung. Wie die Telegraphenunion meldet, sind auch im Reichsrat die Meinungen über die Grundlagen dieses Entwurfes sehr geteilt. Insbesondere erachten es manche Landesregierungen als verfehlt, die Krankenlasten der Arbeitslosenversicherung zu machen. Sie sind der Auffassung, die Last von allen Sachverständigen vertreten wird, daß eine gute Durchführung der Arbeitslosenversicherung nur möglich ist in enger Angliederung an die Arbeitsnachweise, deren planmäßiger Ausbau durch einen gleichfalls im Reichsrat schon vorliegenden Gesetzentwurf geschehen soll. Allgemein wird vorgeschlagen, die Gemeinden zu Trägern der Arbeitslosenversicherung zu machen, welche die Arbeitslosenversicherung in organischem Zusammenhang mit den Arbeitsnachweisen durchführen unter Hetanzuehung der Einrichtungen der Krankenanstalten als Hilfsstellen.

#### Lebensmittelkandgebund in Braunschweig.

Montag Nachmittag veranstalteten mehrere tausend Arbeiter und Angehörige eine Kundgebung gegen die Kartoffel- und Weizen- und gegen die Wucherpreise. Eine Abordnung begab sich zum Ernährungsminister und erklärte kurz und bündig, daß sich die arbeitende Bevölkerung Braunschweigs, wenn sie nicht zu erschwinglichen Preisen mit den nötigen Kartoffeln versehen werde, zur Selbsthilfe greifen und die Kartoffeln zu angemessener Preise mit Gewalt beschaffen werde. Der Minister versprach einen dringenden Appell an die Kartoffelproduzenten zu richten und nochmals bei der Reichsregierung vorzulegen zu werden. Vorläufig haben sich die Demonstranten mit dieser Antwort des Ministers zufrieden gegeben und von weiteren Maßnahmen Abstand genommen.

#### Magnum Hirschfeld nicht gestorben.

Die von der Depeschagentur Vena ausgesandene und von uns übernommene Meldung, wonach Dr. Magnus Hirschfeld in München den ihm von amtlichen Stellen zugeschriebenen Verletzungen erlegen sei, bestätigt sich ertrenlichweise nicht. Der Herr Hirschfeld ist Dr. Hirschfeld wohl bekannt und die Kunde geteilt verlassen haben. Da die Zeitgenossen bekanntlich am liebsten leben, so wird der verdiente Sozialforscher seine Arbeit über die bodenlos gemeine Lat untern der besten Ausübung der Sache aber nicht.

## Eine eiserne Getreidereserve in Sachsen.

Die Reichsgewerkschaft hat sich zur Einlagerung einer eiserne Getreidereserve in Höhe eines Monatsbedarfs des Freistaates Sachsen innerhalb Sachsens bereit erklärt, um einen Ausgleich nach Getreide, Art und Menge innerhalb der sächsischen kommunalen Verbände im Rahmen ihres Bedarfs zu ermöglichen.

## Immer noch Ausnahmegerichte.

Vor einem Ausnahmegericht in Dessau begann Dienstag der Prozeß gegen die Mitbestreuer des Rätiner Putschs, gelegentlich dessen die „Republik Rötter“ ausgerufen wurde. Angeklagt sind 20 Personen, darunter der zeitweilige Vorsitzende des Rätiner Volksrates, Privatlehrer Berg.

## Die Reaktion in Bayern.

Die sozialistische Mehrheit im Münchener Gemeinderat ist den Rätisthären ein Dorn im Auge. Sie versuchen sie auf irgend eine Art aus der Welt zu schaffen. Um Stimmung zu machen, veranstalteten die Drahtzieher eine Probeabstimmung. Ein Aufruf des Münchener Bürgerrates zur Veranstaltung einer Probe für ein Volksbegehren nach Neuwahlen des Münchener Stadtrates, wozu etwa 90 000 Stimmen gehören würden, hat nach vorläufiger Zählung innerhalb einer Woche 12 000 zustimmende Erklärungen gebracht.

Die Münchener Polizei verhaftete drei jugendliche Versammlungsteilnehmer, die sich bei den Protestversammlungen gegen die Verurteilung Eisenbergers besonders hervorgetan hatten. Wir bewundern den scharfen Spürsinn der Polizei, der sich leiser im Kampf gegen die Rechtsdilettanten bisher noch nicht bemerkbar gemacht hat. Wasviel von den Attentätern Dr. Hirschfelds sind bereits verhaftet?

Die Polizei verhaftete auch den Hauptmann der Reichswehr Armin Rau wegen Unterschlagung von 174 Militärgegewehren. Er hatte diese Waffen bei dem Zusammenbruch der Räteregierung in Verwahrung genommen und nicht abgeliefert und jetzt an die Waffenablieferungstelle verkaufen lassen. Er gibt an, daß er den Erlös zugunsten seiner Kompanie (?) habe verwenden wollen.

## Übergabe des Ludwig-Donau-Main-Kanals an das Reich.

Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtages teilte die Regierung auf eine Anfrage mit, daß der Ludwig-Donau-Main-Kanal am 1. April 1921 vom Reich übernommen werde. Wegen der Uebernahmebedingungen sei mit dem Reich im großen und ganzen eine Verständigung erzielt worden, und das Reich hat sich bereit erklärt, 30% des Anlagekapitals-Betrages dem Lande als Entschädigung zu bezahlen. Im Laufe der Beratungen teilte der Abgeordnete Held mit, daß gegenwärtig die Entente in Paris über die Schiffahrtsfragen berate. Sie wolle unter allen Umständen die baldige Fertigstellung der Rhein-Donau-Verbindung und zwar eine Kanalausführung über den Main zur Donau.

## Amerikanische Milchkuhe unterwegs.

Der erste Transport amerikanischer Milchkuhe ist unterwegs. Sachsen wird wegen seiner schlechten Ernährungslage besonders berücksichtigt. Die Milch der Kühe ist nur für Heilkräften und Kinder bestimmt.

## Lojowsky nicht ausgewiesen.

Wie die „Freiheit“ erfährt, ist der russische Gewerkschaftsvertreter Lojowsky nicht aus Deutschland ausgewiesen worden. Die Regierung hat seinen Paß verlängert, um ihm Gelegenheit zu geben, die Einreiseerlaubnis nach Italien hier abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit wurde er allerdings an sein Versprechen, politisch nicht mehr hervorzutreten, erinnert.

## Kleine politische Nachrichten.

Wegen des Ausstandes der städtischen Arbeiter traten die Ärzte und Zahnärzte in Chemnitz in einen Abwehrstreik.

Die Bergarbeiter in Südwales haben sich mit großer Mehrheit gegen den Streik erklärt. Die Bergarbeiter des Bedens Charcoal haben mit rund 25 000 gegen 4000 Stimmen den Streik beschlossen. Sie fordern eine Lohnerhöhung von fünf Franken pro Tag.

Der gewesene Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Ulrich Rauser, ist zum Gesandten bei der sozialistischen Republik Georgien ernannt worden.

Die Regierung von Havanna hat infolge der augenblicklichen Finanzkrise die Einstellung aller Zahlungen auf 50 Tage verfügt.

Eine Lebensmittelverbilligung erhofft man in Amerika. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington sei in Amerika in den nächsten zehn Monaten mit einem Preisrückgang in Lebensmitteln in Höhe von 33 Prozent zu rechnen. Dieser Rückgang erkläre sich aus der guten diesjährigen Ernte.

## Oesterreich.

### Große Waffenschließungen in Wien.

Der ungarische Major Bidal hat hier 6 Waggons Heeresausrüstungsgegenstände gekauft. Als das österreichische Finanzamt die Ausfuhrbewilligung verweigerte, erwirkte er eine Ausfuhrbewilligung nach Bayern und besah den Leiter des bayerischen Lloyd, Karl Bauer, und den Finanzkommissar auf der Schiffstation des Bayerischen Lloyds, Johann Ligner, und ließ die 6 Waggons Heeresausrüstungsgegenstände als FehldeklARATION abgehen. Diese 6 Waggons wurden auf einen Schlepper verladen, der nicht nach Bayern ging, sondern nach Budapest. Bauer hat 300 000 Kronen dafür erhalten. Rannmehr suchte Bidal mit Hilfe eines Betriebsrates im Arsenal 50 000 Gewehre, 1500 Maschinengewehre und 4 Millionen Patronen zu erlangen, um sie ebenfalls nach Ungarn zu bringen. Bidal verabschiedete zunächst 70 000 Kronen an den Betriebsbeamten und stellte weitere drei Millionen Kronen in Aussicht, falls der Transport gelingen sollte. Der zweite Streik ist aber nicht gelungen. Bidal, sowie der angezeigte Betriebsbeamte und ein Hauptmann namens Papp wurden verhaftet.

## Polen.

### Ausstand der Eisenbahner.

Einer Warschauer Meldung der „Bin. In.“ zufolge sind die polnischen Eisenbahner aus wirtschaftlichen Gründen in den Ausstand getreten und verlangen Lohnerhöhungen wegen der zunehmenden Verteuerung aller Lebensmittel. Außer den Betriebsbeamten ruht der gesamte Eisenbahnverkehr. Der Eisenbahndirektor ist von seinem Posten zurückgetreten.

## Rußland.

### Neue Mobilisierung.

Der Rat der Volkskommissare für Arbeit und nationale Verteidigung erließ ein Dekret, demzufolge alle Bürger Sowjetrußlands, 1886, 1887 und 1888 geboren, mobilisiert werden.

## Frankreich.

### Ein neues Mittel zur politischen Beeinflussung.

Unter dem Namen „Agence General Telegraphique“ ist in Paris eine neue Depesch-Agentur gegründet worden. Die Aufgabe der Agentur besteht in der Herstellung neuer Verbindungen zwischen Paris und den österrreichischen Nachfolgestaaten, sowie den Balkanländern. Das Kapital beträgt 200 Millionen Kronen und ist von der französischen Industrie-gruppe Marcel Schwob zur Verfügung gestellt worden, die an Entente-Unternehmungen in den betreffenden Ländern interessiert ist. Die Agentur wird bestimmte politische Ziele verfolgen und steht u. a. mit der in der Schweiz erscheinenden „Agence Central“ in Verbindung.

## Italien.

### Sieg der Vernunft.

Die Vereinigung für Zusammenschluß der Sozialisten hat zum Schluß ihrer Tagung in Reggio eine Entschließung Bades angenommen, welche sich gegen eine Spaltung der Partei ausspricht, ihre Selbständigkeit gegenüber der dritten Internationale betont, den Ausschluß der Gruppen der Anarchisten und Syndikalisten aus der Internationale fordert und ferner betont, daß eine Revolution nach russischer Art zur völligen Scheiterung bestimmt sei und damit schließt, die Partei dürfe nicht darauf verzichten, zur Macht zu gelangen.

## Aus dem Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 18. Oktober.

Eine Vorstand- und Ausschüßsitzung der sozialdemokratischen Partei findet Donnerstag abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

## Die Lüge als politisches Prinzip.

Die wüsten Auseinandersetzungen in der U. S. P. sind, wie das „Hamb. Echo“ schreibt, ein sprechender Beweis für die von einem Unabhängigen festgestellte Tatsache, daß der größte Teil der U. S. P.-Mitglieder aus politischen Analphabeten besteht. Gewerkschaftlich und politisch geschulte Mitglieder würden nie ihre Organisations-, die sie unter Mühen und Opfern aufgebaut haben, verantwortungslos demagogischen Preisgeben. In dem Streit um Moskau muß es toll hergehen in der U. S. P. „Lüge, Verleumdung, Unterstellung, Unterschlagung“ sind nach der „Leipziger Volkszeitung“ die geläufigen Kampfmittel der Moskauer Gänger geworden. Aber diese können sich ja auf ihren Propheten Lenin berufen, der ihnen diese Kampfmethoden vorgeschrieben hat. Denn in seiner Broschüre „Der Rabulismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus“ schreibt Lenin, die Kommunisten dürften sich durch nichts abhalten lassen, in den Gewerkschaften „kommunistische Arbeit“ zu leisten, auch wenn die Kommunisten dort Widerstand finden. Und er empfiehlt ihnen:

Man muß verstehen, dem allen Widerstand zu leisten, sich zu jedem und allen Opfern zu entschließen und — wenn es nötig ist — sogar Gift, Schlaupill, illegale Methoden, Verschweigung der Wahrheit anzuwenden, um nur in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit durchzuführen.

Und nicht nur das, Lenin hat vor Jahren vor einem Parteischlichtgericht erklärt, er habe die Berechtigung, gegen einen Genossen, der anderer Meinung als er sei, selbst die giftigsten Waffen anzuwenden. . . . Vielleicht kommt es manchem Arbeiter gar nicht zum Bewußtsein, daß bei diesen Methoden es jedem zum p ermächtigt wird, in der Arbeiterchaft die übelste Rolle zu spielen, daß diese Methoden der Boden sind, auf dem Laßpöbel und Verrotten blühen und gedeihen — zur Freude des Kapitals und der Reaktion, die sich nichts schelmischer wünschen können, als das unerschießliche Ergebnis dieses Leninischen Rezeptes. Die Lüge als politisches Prinzip hat stets als ein Zeichen der Degeneration einer Gesellschaftsform gedient. Die Lüge war stets politisches Prinzip der Diplomatie, sie war und ist Prinzip der kapitalistischen Regierungen, sie war Prinzip der deutschen Obersten Heeresleitung während des Krieges, sie war das größte Verbrechen am deutschen Volke, mit ihr wurde es über seine wirkliche Lage getäuscht — bis der Zusammenbruch da war.“

Jetzt ersticht dieses Prinzip in der Arbeiterbewegung. Seine Folgen zeigen sich in der Zerrüttung und dem unabwehrbaren gänzlichen Zerfall der U. S. P., also der Partei, die nach dem Reichstagswahlen festestruken verkündete, daß ihr die Zukunft gehöre. Vorwärts marschiert die alte Kampfexprobierte Sozialdemokratie, der die U. S. P. das eigene Schicksal, den Untergang bereiten wollte.

## Zum Achtstundentag in den Heilanstalten.

Man schreibt uns: In der letzten Sitzung der Bürgerchaft fühlte sich Herr Professor Dr. Roth berufen, den in den Heilanstalten eingeführten Achtstundentag als hauptsächlichste Ursache der erhöhten Ausgaben hinzustellen. Der Unterzeichnete fühlt sich dem Personal gegenüber verpflichtet, dem Herrn Professor auf folgendes aufmerksam zu machen: falsch ist Ihre Behauptung, das Pflegepersonal sehe es ein, daß sich der Achtstundentag nicht für Krankenhäuser im Interesse einer einheitlichen Pflege eigne, und würde ihn gern aufgeben, wenn nicht das Gesetz dem entgegenstehe. Nein, ich bin vom gesamten Pflege- und Hauspersonal ermächtigt, zu erklären, daß diese gar nicht daran denken, den Achtstundentag wieder preiszugeben. In einer vor kurzem stattgefundenen Versammlung des Personals wurde ein allgemeines Krankenhaushaus und der Heilanstalt Strednik wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die dem Arbeitsministerium unterbreitet worden ist. In dieser Resolution wird energisch protestiert gegen die Macher, die alles daransetzen, dem Personal den erregenen Achtstundentag zu nehmen. Das Personal will unbedingt am Achtstundentag festhalten. Wenn Sie, Herr Professor, behaupten, das Personal würde den Achtstundentag gern aufgeben, wenn nicht das Gesetz dem gegenüberstände, so sind Sie falsch orientiert, denn der Achtstundentag ist noch nicht für das Pflegepersonal Gesetz. Der Achtstundentag ist eine tarifliche Ertragsentschädigung der Organisation und ist bereits in den meisten Anstalten auf Drängen des Personals eingeführt worden. Sehr viele Berufskollegen des Herrn Professors stehen auf dem Standpunkte, daß der Achtstundentag zum Wohle des Personals und zum Wohle der Kranken überall eingeführt werden muß. Wenn Herr Professor Roth weiter sagt: Jetzt droht auch den Schwestern und Verpfändeten der Achtstundentag, möge uns der Himmel durch eine vernünftige Gesetzgebung dafür bewahren, so sind viele Ärzte und Schwestern anderer Ansicht. In unserer Sektion „Gesundheitswesen“ sind sehr viele Schwestern organisiert, die ebenso wie das Personal den Achtstundentag fordern und verteidigen. Nach dem 12- bis 15-Stundentag lehnt sich niemand zurück, weil alle wissen, wie gesundheitschädlich er ist. Das beweisen auch die Statistiken. Ich frage den Herrn Professor, ob er meint, daß vielleicht der Kranke die richtige Pflege hat, wenn das Personal 12-15 Stunden beschäftigt und dadurch so abgelenkt ist, daß es seinen Dienst nicht nach-

kommen kann. Die Ruhepausen zählen nicht zum Achtstundentag. Nun zu der Behauptung, die Einführung des Achtstundentages habe den Krankheitsbetrieb ungeheuer verteuert. Das trifft nicht zu. Da hätten Sie, Herr Professor, wenn Sie solches behaupten, sich doch erst einmal orientieren müssen. Ich muß hier feststellen, daß auf den 22 Krankheitsfällen 1914 47 Köpfe beschäftigt waren, und nach Einführung des Achtstundentages (ausnahmslos) 55 Köpfe beschäftigt sind, also ein Mehr von acht Köpfen. Wenn man bedenkt, daß im Geschäftsjahr 1914 eine durchschnittliche tägliche Belegschaft von 382,32 Kranken waren, dann kam auf den Kopf von einem Mann 8,2 Kranke, 1919 dagegen bei einer täglichen durchschnittlichen Belegschaft von 461,87 Kranke 8,4 Kranke. So liegt es auch bei den anderen Dienststellen nach Einführung des Achtstundentages. Wenn Sie richtig rechnen und Recht gelten lassen wollen, Herr Professor, dann würden Sie nie auf eine Berechnung 1913 von 1 : 3 und 1920 1 : 1 1/2 kommen. Aber man ist es ja schon gewohnt: der Arbeiter hat an allem Schuld, wenn der Betrieb sich nicht rentiert. Nun zu den Löhnen: Wie Sie selbst behaupten, sind 1913 40 Mk. pro Monat, heute dagegen 250 Mk. an Lohn bezahlt. Der Lohn des weiblichen Personals ist um rund 300 Prozent und der Lohn des männlichen Personals um 400 Prozent gestiegen. Diese Steigerung ist mit der Steigerung der Lebensbedürfnisse doch noch lange nicht im Einklang zu bringen. Die Entschädigung ist für den geleisteten Dienst ungenügend. Ich möchte noch bemerken, daß Herr Professor Roth viel besser getan hätte, wenn er unsere Forderung: „Einführung der obligatorischen Berufsausbildung des gesamten Pflegepersonals“ unterstützt hätte. Dieses wäre für Kranke, Personal und Ärzte besser gewesen. Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Sektion „Gesundheitswesen“. J. Eulers.

**Postalisches.** Den Landbriefträgern können unterwegs außer gewöhnlichen und einzuschreibenden Briefsendungen sowie Telegrammen auch Postanweisungen und Zahlkarten über Beträge bis 1000 Mark, gewöhnliche und einzuschreibende Pakete, Briefe und Pakete mit Wertangabe bis zum Einzelwertbetrage von 1000 Mk. und Nachnahmeforderungen zur Ablieferung an die Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs mitgegeben werden. Zur Mitnahme von Paketen sind die Landbriefträger zu Fuß jedoch nur insoweit verpflichtet, als die Pakete geschickt untergebracht werden können, und Unzulänglichkeiten für die Beförderung oder Bestellung der sonstigen Sendungen nicht zu besorgen sind. Auch die Posthilfsstelleninhaber nehmen Sendungen zur Weitergabe an den Landbriefträger an; indessen gehört die Annahme von Einschreib- und Wertsendungen sowie von Postanweisungen und Zahlkarten nicht zu den beruflichen Verpflichtungen des Hilfsstelleninhabers. Die Niederlegung dieser Sendungen bei der Posthilfsstelle ist lediglich Vertrauenssache der Absender gegenüber dem Posthilfsstelleninhaber. Die Hauptpflicht der Verwaltung beginnt erst mit erfolgter Ablieferung der Sendungen an den Landbriefträger. Der Landbriefträger sowohl wie der Hilfsstelleninhaber führen ein Annahmehbuch, in das sie die angenommenen Gegenstände einzutragen haben. Da zu diesen Eintragungen indessen auch der Aufgeber selbst berechtigt ist, so kann dem Publikum nur empfohlen werden, die den Landbriefträgern mitzugebenden oder bei den Posthilfsstellen niederzuliegenden Postanweisungen, Wertsendungen usw. eigenhändig in das Annahmehbuch des Landbriefträgers oder der Posthilfsstelle einzutragen oder wenigstens sich von der Buchung durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber zu überzeugen.

**Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September.** Aus den statistischen Aufzeichnungen des hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweises geht hervor, daß sich die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September gegenüber dem Vormonat wesentlich gebessert hat. Die Zahl der Erwerbslosen, welche sich im September auf dem hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweis meldeten, betrug 2914, während sich im Monat August 3098 Arbeitsuchende gemeldet hatten. Von den 1385 offenen Stellen konnten im September 1229 besetzt werden. Im August wurden nur 1091 angemeldet, von denen 926 besetzt wurden. In der Metallindustrie ging die Zahl der Erwerbslosen erheblich zurück. Es wurden im Laufe des Monats 237 Stellen besetzt. Die Lage im Baugewerbe besserte sich besonders erheblich. Von 232 Erwerbslosen konnten 177 Beschäftigung erhalten. Auch für ungelernete Arbeiter war die Vermittlung bedeutend besser, als im August. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt konnten leider 100 Stellen für Hausangestellte durch den öffentlichen Arbeitsnachweis nicht besetzt werden. Im übrigen zeigte die Gesamtlage des weiblichen Arbeitsmarktes eine erhebliche Verbesserung, insbesondere in der Nahrungsmittelindustrie konnten 155 offene Stellen durch den Arbeitsnachweis besetzt werden.

**Zum Abbau der Zwangswirtschaft und Preise.** Der Reichswirtschaftsminister hat die Lokalbehörden angewiesen, gegen Landwirte welche die gemeinsam mit ihren Organisationen festgestellten Preise für Lebensmittel überschreiten, rücksichtslos vorzugehen. Ebenso sollen Händler, die vorübergehende Störungen in der Lebensmittelzufuhr durch willkürliche Erhöhung der Preise ausnützen, oder in andere Weise sich der Preisreiberei schuldig machen, strafrechtlich verfolgt und ihnen gegebenenfalls der Handelsbetrieb untersagt werden. — Durch diese Maßnahmen wird man keine Preisermäßigung erzielen, da muß schon fester zugepackt werden.

**Eine Vollversammlung der deutschen Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung findet in Lübeck in den ersten Tagen der kommenden Woche statt.** An der Versammlung nehmen auch Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsversicherungsamtes und der einzelstaatlichen Landesversicherungsämter teil. Es ist das erste Mal seit 80 Jahren, daß die gesamten Träger der Invalidenversicherung nach Lübeck kommen. Die Verhandlungen finden in den Räumen zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeiten über gesetzliche und organisatorische Versicherungsfragen statt.

**Schwarzericht.** Am Dienstag erreichte die Schwarzerichtsperiode ihr Ende. Verhandelt wurde gegen den 19jährigen Arbeiter Wodtweck als letzter Angeklagter im Landfriedensbruchprozeß. Die Verhandlungen gegen W. waren am 28. September ausgesetzt worden, da der Hauptbelastungszeuge nicht erschienen war. Der Angeklagte ist am 30. Juni, am Blinderungstage, von Schlutup nach Lübeck gefahren, um sich die Vorgänge in Lübeck mit anzusehen. Er ist dann angeblich in die Menge hineingeraten, mit in das Reichshardt'sche Geschäft gedrängt worden und hat dort 4 Tafeln Schokolade angepackt. Dann hier er mit der Menge nach Rütchadt und hat sich dort aus dem zweiten Stock einen Wintermantel geholt, der ihm im Lokale von der Polizei wieder abgenommen worden ist. Die Zurückführung einer Spiegelscheibe bei Rütchadt wird von dem Angeklagten bestritten. — Der Junge Jäde will gesehen haben, wie W. mit einer Stange eine Scheibe zerbrach. Vor dem 30. Juni ist es zwischen diesem Jungen und dem Angeklagten wiederholt zu Reibungen auf dem Landboden gekommen, so daß zwischen beiden ein gespanntes Verhältnis besteht. Die Zurückführung der Scheibe durch den Angeklagten hält der Staatsanwalt selbst nicht für erwiesen. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Zusammenrottung und Blinderung, aber nicht auf Zerstörung und bittigen dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate beantragt.

**200 Prozent Mieterhöhung und Zahlungsbefehl.** Zu dieser von uns geteilten Nachricht bringt uns Herr W. Wachsmuth mitgeteilt, daß der Mieter nicht 700 Mk., sondern nur 400 Mk. für die in Betracht kommenden Räume gezahlt hat. Da, wie richtig bemerkt wurde, die Mietsumme 650 Mk. einschließlich eines im Hinterhaus gelegenen Zimmers vom Mietereigentümer geschätzt war, so wurde die Mietsumme von Herrn W. trotz dem nur auf 500 Mk. festgelegt. Der Mieter weigerte sich aber, diesen Aufschlag zu zahlen und darum sei der Zahlungsbefehl

von 25 Mk. erlassen worden. Während der Kriegszeit habe der Mieter ganz billig, weit unter Preis, für 800 Mk. gemohnt. Für Leben und Verbleib war Miets überhaupt nicht berechnet worden. Die Herr W. uns weiter mitteilt, will er gegen den Mieter eine Klage auf Geschäftshädigung und Verleumdung einreichen.

**Arbeiterbildungsverein.** Am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr hält der Verein im Gewerkschaftshaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. Das Erreichen aller Mitglieder ist dringend notwendig, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen über die Arbeit im kommenden Jahre.

**Balls-Konzert im Gewerkschaftshaus.** Das am Donnerstag, dem 14. Oktober stattfindende Konzert wird wieder etwas Besonderes bieten. Unser Kapellmeister Merzin vom Stadttheater wird es leiten. Das Programm ist sehr interessant! Die Preise müssen allerdings etwas erhöht werden. Da der Wert auf eine Garde-robeneinrichtung geredet hat, die gänzlich ausgeblieben ist, haben wir die Garderobeneinrichtung und das Programm mit der Eintrittskarte abdielt und stellen es jetzt jedem Besucher gratis frei, seine Garderobe abzugeben. Der Gesamtpreis inkl. Programm beträgt nunmehr 2 Mk.

**w. Stadthallen-Vorspiele.** In dem vieraktigen Lustspiel „Das Balutamadell“, in dem Ossi Oswald die Titelrolle mmt, wird der kolossale Reichtum Amerikas in Wild-West demonstriert. In einer Cowboyrolle tragen die Schieber ihr Vermögen im Stiefelsack herum. Für 5000 Dollar erbt eine eine von Ossi Lehmann geerbte Farm. Das von ihrem Haus auf diese Art vertriebene Madell fährt nach Europa, um bei ihrer Tante in Berlin eine zweite Heimat zu suchen. Bei der Ankunft in Hamburg hat aber keine Bank soviel Geld, um ihre 50000 Dollar zu wechseln. In Körben werden die Scheine meagertragen, mit denen das Balutamadell dann Berlin auf den Kopf stellt. — In dem Einakter „Filmskizzen“ werden nimmliche Karikaturen von Herrn Werten, Ma Man, Albert Wasser-mann, Ernst Lubitsch und Paul Wagener gezeigt. Das fünf-aktige dramatische Gemälde „Föhn“ von Hans Brenner bringt wunderbare Berglandschichten, Winterporträts und eine spannende Handlung, einschließlich diverser Liebestragik.

**Stadt-Theater.** Am Mittwoch, den 13. Oktober wird „Minna von Barnheim“, am Donnerstag „Der Tartuff“ wiederholt. Freitag findet die Uraufführung von „Rose Bernd“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann, statt.

**Fischfang.** Der Fischdampfer „Schlup“ der Hochseefischerei A. G. „Erad“ kehrte kürzlich von einer Nordsee-Fang-reise zurück und landete am hiesigen Fischmarkt über 500 Zentner Fische verschiedener Art und vorzüglicher Qualität.

## Angrenzende Gebiete.

**Estlin.** Der Kartell-Männerchor „Harmonie“ hielt kürzlich seine dritte Generalversammlung ab. Aus dem Bericht über das verlossene Quartal ersah man, daß der Verein trotz seines jungen Bestehens sich schnell emporgearbeitet hat. Zur Hauptsache ist dies wohl dem Chorleiter Sied und dem großen Interesse, welches die Sangesbrüder dem Verein entgegenbringen, zuzuschreiben. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 124 Mitglieder. An den regelmäßigen Übungsabenden beteiligen sich hiervon etwa 55 Sangesbrüder. Der Verein hatte besonders in der letzten Zeit mehrfach Gelegenheit, von seinem Können Zeugnis abzulegen. Eine schwierige Frage ist die Beschaffung eines Übungslokals während der Wintermonate, doch hofft man, diese Frage in kurzer Zeit lösen zu können. Der Verein gedenkt in nächster Zeit weitere Veranstaltungen zu treffen.

**Lauenburg.** Zu schweren Ausschreitungen kam es gelegentlich einer Demonstration für eine billigere Kartoffelver-lieferung vor dem hiesigen Schloß, in dem der Bürgermeister Stoil (Soß.) wohnt. Während dieser mit mehreren Gemeindevorstellern über die Kartoffelverlieferung verhandelte, drang der unabhängige Stadtratsmitglied Sonder in das Zimmer und forderte den Bür-gerrmeister auf, an der Menge zu sprechen. Da dieser sich weigerte, stürmte eine Anzahl Menschen auf ihn und den Senator Wiederhorst ein. Letzterer wurde zu Boden gerissen, geschlagen, gezwungen, zu der Menge zu sprechen. Nachdem so der politischen Agitation Genüge gesehen war, besann man sich darauf, daß ein wenig praktische Arbeit auch seinen üblen Eindruck machen würde. Einer gewählten Abordnung wurde Zutritt zu den Verhandlungen ge-währt, die dem harten Zwange der Tatsachen Rechnung tragend, auf einmal vernünftig und ruhig an den Beratungen teilnahm. Es kam eine Vereinbarung mit den Gemeindevorstellern zustande, daß diese sich verpflichteten, Kartoffeln für Lauenburg im allge-meinen für 20 Mark pro Zentner, etwa ein Drittel der Gesamt-menge jedoch zum Preise von 15 Mk. für die Minderbemittelten zu liefern. — Zum besseren Verständnis bei Beurteilung der ganzen Sachlage sei noch bemerkt, daß gerade Bürgermeister Ge-nosse Stoil sich erfolgreich um die Kartoffelverlieferung der Stadt bemüht hat.

**Hamburg.** Deutsche Dampfer nehmen den See-verkehr wieder auf. Als erster Dampfer fährt der auf einer deutschen Werft erbaute Dampfer „Deutschfeld“ nach Montevideo und Buenos Aires am 12. November ab; als zweiter Dampfer wird der deutsche Dampfer „Argentina“ folgen. Auf der Vulkan-werft ist für die Deutsche Levante-Linie ein neuer Frachtdampfer in Bau, der den Namen „Caïro“ erhalten hat.

**Hamburg.** Großfeuer auf der „Viktoria Luise“. Auf dem 16700 Tonnen großen Dampfer „Viktoria Luise“, der ehemals der Japan gehörte und jetzt in der Vulkan-Werft liegt, ist in der letzten Nacht Großfeuer ausgebrochen. Näheres ist über den Brand zurzeit nicht bekannt.

**Hamburg.** Vier Kinder sind in den letzten Tagen in öffent-lichen Anlagen gefunden worden und zwar die eines neugeborenen Knaben, die in eine Toppschachtel verpackte Leiche eines neuge-borenen Mädchens in einem Papierkorb, die einer männlichen Neugeburt in Winterhüte und einer weiblichen Neugeburt im Klosettbecken einer Bedürfnisanstalt.

**Altona.** Konzentration des Braukapitals. Zwischen den Verwaltungen der Billbrauerei-Altiengeseilschaft in Hamburg und der Brauhaus-Teutonia-Altiengeseilschaft in Al-tona wurde unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Generalversammlung ein Fusionvertrag vereinbart. Mit diesem Zusammenschluß dürfte der Prozeß der Angliederungen noch nicht beendet sein, denn wie vor kurzem berichtet wurde, stehen Ver-handlungen, die einen Uebergang der Billbrauerei A. G. auf die Elbschlöß-Brauerei zum Gegenstand haben.

**Altona.** Schülerstreik. Um den Markt zur Räumung einer vom Lebensmittelamt benutzten Schule zu veranlassen, sind die Schüler und Schülerinnen der im Stadtteil Dittens gelegenen Volksschulen auf Betreiben der Elternräte in den Zustand ge-tritten, da diese festgestellt haben, daß die Schüler und Schü-le-rinnen im Laufe der beiden letzten Jahre nichts hinzugelernt ha-ben. Als die Kinder Dienstag nach Ferien-schluss sich zur Schule begeben wollten, wurden sie von Mitgliedern der Elternräte wie-der nach Hause geschickt.

**Hamburg.** Löbliger Sturz. Aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes eines Hauses stürzte ein zweijähriger Knabe herab. Er erlitt einen Schädelbruch und kurz-zeitige Zeit nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus.

**Strelitz.** Ungeheurer Pachtpreis. Bei der Ver-pachtung eines Stadtgutes wurde 38500 Mark als Jahres-pacht gezahlt. Bisher betrug die Pacht 2500 Mk. pro Jahr. — Netto-Aussichten auf hohe Preise für landwirtschaftliche Produkte.

**Wilhelmshaven.** Streik der Gastwirte. Die Gast-wirte in Wilhelmshaven machen öffentlich bekannt, daß zwei-tes Proteites gegen die Erhöhung der Luftbarkeitssteuer ab Dienstag nachmittags sämtliche gastwirtschaftlichen Betriebe der Jadeküste bis auf weiteres geschlossen werden.

## Theater und Musik.

Das erste Symphonie-Konzert dieses Herbstes, welches am Montag im Stadttheater veranstaltet wurde, fesselte ein aus-verkauftes Haus. So zahlreichen Besuch hatten hier Symphonie-konzerte früher äußerst selten aufzuweisen. Verdient war das-große Interesse, denn sowohl das Programm als auch seine Aus-führung zeugten vom Streben nach dem Höchsten. Beethoven allein füllte mit drei Werken den Abend; seine „Croica“, das Violinkonzert und die Ouvertüre zu „Coriolan“, bildeten die Vortragsfolge. Die sehr wirkungsvolle Ouvertüre, deren Wieder-gabe in kein abgetönter und doch kraftvoller Weise erfolgte, leitete das Konzert ein. Dann folgte das Violinkonzert, das Herr Prof. Havemann Gelegenheit gab, seine reise Künstlerkraft in hellem Lichte glänzen zu lassen. Havemann war vor Jahren erster Konzertmeister des Lübecker Orchesters und nahm von hier aus seinen Weg zum Ruhm. Ueber Leipzig kam er nach Dresden, wo er gegenwärtig unter allseitiger Hoch-schätzung eine führende Stellung im hochentwickeltesten Musikleben einnimmt. Sein Spiel war technisch vollendet, prachtvoll im Ausdruck und von seltener Schöne im Ton. Der anhaltende lebhafteste Beifall, der ihm zuteil wurde, war wohlverdient. Das Orchester gab seiner hervorragenden Leistung einen würdigen, in seinen Tönen gehaltenen Untergrund. Den Schluß bildete die gewaltige „Croica“. Herr Kapellmeister Mannstedt, unter dessen verständnisvoller und sorglicher Führung das Konzert stand, brachte das umfangreiche und großartige Werk zu tiefer und nach-haltiger Wirkung. Er dirigierte nicht aus der gestrichelten Partitur, sondern aus dem Kopf und dem Herzen, wie Beethoven ja auch mit dem Herzen erfährt sein will. Schon dieses erste Symphoniekonzert zeigte, daß die Schätze der Musikliteratur unter Mannhaebt treu verwaltet werden. Rauschender Beifall lohnte den Dirigenten und das Orchester. X

## Handel und Industrie.

Haben wir eine aktive Handelsbilanz? Genosse Hermann Krähig veröffentlicht im „Konfessionär“ einen Aufsatz über die irreführende Aukerhandelsstatistik, die der Brüsseler Konferenz vorgelegt wurde und die irreführend ausweist, daß im Mai 1920 die Ausfuhr um 1100 Millionen größer gewesen sein soll, als die Einfuhr. Angelesen davon, daß die Statistik nur einen Teil der Einfuhr, die legale, erfasst, sind die Werte durchaus falsch errechnet, denn man hat die Weltmarktpreise nicht zugrunde gelegt. Genosse Krähig schreibt:

Im Aprilheft 1920 ist das eingeführte Sohlenleder mit etwa 750 Mk. das Kilo bewertet; der Wert des ausgeführten ist aber mehr wie zehnmal so hoch. Wollgarn für den Einzelver-lauf erscheint in der Einfuhr mit einem Wert von nur 18 Mark das Kilo, in der Ausfuhr aber mit 138 Mark. Das Kilo Woll-gewebe, über 700 Gramm pro Quadratmeter, erscheint in der Ein-fuhr mit einem Kilowert von 25 Mk., Gleich, die nächste Position bringt aber einen Kilowert von 520 Mk. Da handelt es sich um Wollgewebe im Gewicht zwischen 200—700 Gramm pro Quadrat-meter. Diese erheblich leichtere Ware, deren Preis, wie ein \* angeht, besonders ermittelt wurde, ist also nahezu 21mal höher im Werte eingeführt wie die schwerere Ware. Man muß unwill-kürlich fragen: denkt man denn bei dieser statistischen Arbeit gar nicht etwas nach? Wenn bei dem Wollgarn der Ausfuhrwert mit 138 Mk. pro Kilo angegeben wird, ein Wert, der den Weltmarkt-preis noch nicht erreicht, so mußte man sich doch fragen, daß der Einfuhrwert zum mindesten ebenso hoch anzusehen sei. Aber es scheint auch in der Statistik alles nach Schema X zu gehen. — Die Tabelle in der Denkschrift der deutschen Regierung kann für unsere Volkswirtschaft ungeheuer schädlich wirken. In den Entente-ländern, in denen man eine passive Handelsbilanz hat — in erster Linie in Frankreich — wird man durch die Handelsbilanz Deutschlands in der Brüsseler Denkschrift nur noch mehr bestärkt werden in dem Voratz, Deutschland keinerlei Erleichterung in der Durchführung des Friedensvertrages zuzugestehen. Ja, man muß sogar befürchten, daß durch diese falsche Bilanz der Entente-mille noch mehr gekräftigt wird, der danach trachtet, das deutsche Wirtschaftsleben zu erdrosseln.

## Neueste Nachrichten.

**Bergarbeiterstreik in Frankreich.**  
II. Brüssel, 13. Oktober. Die Grenzarbeiter des Bezirkes Charleroi haben den Streik beschlossen.

**Südslawische Mehrheit in Kärnten?**  
II. Belgrad, 13. Oktober. Nach heutigen Berichten hat die Volksabstimmung der ersten Kärntner Zone eine bedeutende Mehrheit für Südslawien ergeben.

**Die Unabhängigkeit Arabiens.**  
II. Mailand, 13. Oktober. Der „Popolo d'Italia“ ver-öffentlichet ein zwischen Frankreich und England einerseits und der jehischen Regierung Arabiens andererseits abgeschlossenes Abkommen zur Sicherung Arabiens. Damit behalte jedoch gleichzeitig auch Frankreich im Gebiete Aleppo, Hama und Mossul, und England im Gebiete von Haura und Maan bis an die Grenze von Mesopotamien seine Einflußsphäre.

**Die Moskauer Buchdrucker gegen die Räteregierung.**  
II. Paris, 13. Oktober. Die Moskauer Buchdrucker haben an das Proletariat der ganzen Welt einen Aufruf gerichtet, in welchem sie sich gegen die Räteregierung erklären.

**Die Ukrainer in Kiew.**  
II. London, 13. Oktober. Nach einem Bericht der „Mos-cated Press“ aus Warschau haben die ukrainischen Aufständischen Kiew besetzt. Die Stadt ist von den Bolschewiken geräumt worden.

## Literarisches.

**Wirtschaftliche Tiefblicke.** Das Septemberheft (Nr. 4) der „Betriebsrätezeitung“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) bringt einen Aufsatz von Dr. Striemer, der die Betriebsräte Tiefblicke in die Kernprobleme der Wirt-schaft machen läßt. Die gewählte Form der Darstellung ermöglicht auch dem volkswirtschaftlich noch Ungeübten volles Verständnis. Von den weiteren Beiträgen ist ein Aufsatz über die Börse von Dr. Dove über den gegenwärtigen Stand der Spezialforschungsfrage von Ingenieur Schulz-Mehrin, Statistik von Dr. Haffe, graphische Darstellung von Dr. Danauer zu erwähnen. Das Heft enthält Beiträge für die Sozialisierung der Rohle und den Bericht über den neuen Gemeinschaftsbetrieb Rhein-Albe-Union G. m. b. H. Zahlreiche Beiträge aus dem Arbeits-recht. Schiedsprüche usw. sind enthalten. Die Zeitung hat die Aufgabe, die Betriebsräte und die, die sich für diese Vertrauensstellung vorbereiten wollen, zu schulen und mit den wichtigsten Institutionen unserer Wirtschaft vertraut zu machen, um ihnen die Mitarbeit an der Umstellung der kapitalistischen Wirtschaft in eine sozialistisch organisierte zu ermöglichen. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Lübeck, Johannstr. 48. Preis vierteljährlich 8 Mark.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nach-richten „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Hermann Bauer; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck“ verant-wortlich: August Schulz. Verleger: Heinr. Steinberg, Druck: Friedr. Meyer & Co., Sämtlich in Lübeck.

# H. & W. Kruse — Automobile

Lübeck, Alter Bahnhof.

Eröffnung nach erfolgtem Umbau am Freitag, dem 15. Oktober 1920.

Modernste und grösste Ausstellungsräume Norddeutschlands.

Automobile aller Systeme und aller Größen.  
 Personen-, Luxus-, Last-, Lieferungs Wagen.  
 Motorräder und Zubehörteile, Bereifungen.

Zur Besichtigung der nach modernsten Grundsätzen erbauten Geschäfts- und Ausstellungsräume ist ein verehrtes Publikum ohne Kaufzwang höflichst eingeladen.

8030

Sozialdemokr. Verein  
 Ortsgruppe Schlutup.  
 8065

Mitglieder-  
 Versammlung

am Donnerstag, 14. Okt.,  
 abends 7 1/2 Uhr  
 im Lokale von A. Saborowski

Tagesordnung:  
 1. Abrechnung vom 3. Qu.  
 2. Revolutionsfeier.  
 3. Wahlstandsbericht.  
 4. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch er-  
 wartet Der Vorstand.

Wohlig  
 warm im  
 Winter

durch **Rieschels Patent-Grudeheizofen**  
 und **Rieschels Patent-Grudeherd**

mit Wellsiebfeuerung.

8031

Die beste Heizung der Welt!

Verkauf und Vorführung bei:

**Adolf Borgfeldt, Lübeck, Mühlenstr. 36-44.**

Arbeiter-Bildungsverein  
 Lübeck.

Versammlung

am Donnerstag, 14. Okt.,  
 abends 7 1/2 Uhr.

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen.
4. Bericht vom Genossen Schermer über den deut-  
 schen Volksbildungstag  
 in Berlin.
5. Unfertige Winterveranstal-  
 tungen.

8055) Der Vorstand.



Plattd.  
 Volkslied  
 to  
 Lübeck.

Donnerstag, d. 14. Okt.,  
 Abends 7 1/2 Uhr, (8032)  
 in't Kolosseum:

1. Abnabend im  
 Gillspraf  
 (Waterkantabend).

Vortrag: Prof. Schulze.  
 Theaterstück: „Der Loffe“  
 und noch viel was anders.

*Gledermann's*  
 8 Uhr  
 (8049)

Hansa-Theater

Heute 7 1/2 Uhr:  
 (6. B. W. Voll-Ab. —  
 8. B. Halb-Ab. Serie II)  
**Zigeunerliebe.**  
 Operette in 3 Akten v. Lehár.

Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
 Zum 1. Male  
 Hurra, ein Kind fiel  
 vom Himmel. (8040)  
 Schwank in 3 Akten v. Süßner.

Freitag, 7 1/2 Uhr:  
 (5. B. W. Voll-Ab. —  
 8. B. Halb-Ab. Serie I)  
**Zigeunerliebe.**

Stadttheater Lübeck.

Mittwoch, 8. B. u. 5. B. i. G. u.  
 Minna v. Barnehelm. 7 1/2 u.  
 Donnerstag, 8. B. u. 5. B. i. G. u.  
 3. Lehr. Male. Tartuff. 7 1/2 u.  
 Freitag, 8. B. u. 5. B. i. G. u.  
 Rose Berndt. 7 Uhr.  
 Sonntag, 8. B. u. 5. B. i. G. u.  
 Tanzhäuser. 7 Uhr. (8048)

**Raucher**

verlangt

**Sossidi-Tabak**

Feinschnitt für Qualitätsraucher in 50-gr-Packung (8029)  
 aus edelsten, feinsten Orienttabaken.  
 Sossidi Gebrüder, Hamburg.

Verkauf an Grossisten und Zigarrenhändler durch den Platzvertreter:  
**Albert Randel, Lübeck, Untertrave 27.**

Unabh. Soziald. Partei.

Ortsgruppe Lübeck.

Mitgliederversammlung

Donnerstag, d. 14. Okt.,  
 abends 7 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Gen. Körner.  
 2. Revolutionsfeier.  
 3. Innere Parteiangelegen-  
 heiten.  
 8052) Der Vorstand.

Marmelade

1/2 D. 2 Mk. (8036)

Äpfel

1/2 D. 17 1/2 A. 10 1/2 D. 16 Mk.

Salzgurken

Stück 50 und 60 A

Edvard Speck, Hüßstraße

80 und 82

Ein Posten roter

Kartoffeln, (8038)

gefälschte Ware,

Heiner 38 Markt.

Heiner Busch,

Tel. 2752. Krähennstr. 34.

1a. Kernleder

Wieviel Haut. Schmalzer-

Schneiderei empfiehlt

Carl Hans Kühl,

Lohndruck.

Mühlstr. 42. Teleph. 2033.

Orchester des Vereins der Musikfreunde

Donnerstag, 14. Oktober, 7 1/2 Uhr:

**Volkstümliches Konzert**  
 im Gewerkschaftshaus.

Leitung: Kapellmeister Martin.

Preis 2,- Mk.

Vorverkauf im Gewerkschaftshaus und in den Konsum-  
 vereins-Warenabgabestellen. (8038)

Geschäfts-Eröffnung.

Gröfste in meinem Hause, Adlerstraße 33 d, Ecke  
 Klappenstraße, ein (8060)

**Fettwaren-, Delikatessen-  
 und Konfitüren-Geschäft.**

Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle  
 Waren zu liefern.

Um gütigen Zuspruch bittet  
 Hochachtungsvoll Friedrich Höppner.

**J. L. Würzburg, Lübeck,**

Wahmstraße 22 a,

Einkauf roher Felle, Pferdehaare,  
 Kuhschweißhaare usw.

zu höchsten Tagespreisen.

In der allerbilligsten Zeit

kaufte ich grosse Posten Textilwaren, die jetzt täglich  
 in grossen Mengen eintreffen und **außerordentlich**  
 billig in den Verkauf gelangen. (8064)

**Einfarbige Kleiderstoffe** 39<sup>80</sup>  
 doppelt breit, Diagonal, in allen gangbar. Farben, Mtr.

**Weißer Körperbarchend** für Nachjacken, 17<sup>50</sup>  
 70 cm breit, in guter Qualität . . . . . Mtr. 19.50

**Handtuchdrell** 44 cm breit, mit und ohne 8<sup>75</sup>  
 Kante . . . . . Mtr. 9.80

**Bettbezugstoffe** 180 cm breit, 33<sup>80</sup>  
 blau-weiß #, licht- und waschecht . . . . . Mtr.

**Gestrickte Damen-Westen** 16<sup>50</sup>  
 schwarz, in allen Größen . . . . . 37.50 25.80

**Damen-Korsetts** mit Languette, 37<sup>50</sup>  
 aus hübschen bedruckten Stoffen, in allen Weiten . .

**Hans Struve** Rendsburg  
 Neumünster  
 Itzehoe.

Lübeck, Königstr. 87-89; Ecke Wahmstr.

Jeden (8023)  
**Flora. Donnerstag**

Gr. Tanzabend. Anf. 7 Uhr.

Jeden Donnerstag: (8026)  
**Adlershorst. Tanz**

Rechnungs-Formulare

fertigt prompt an  
 Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

**Sanitäts-  
 Verband.**

Außerordentliche  
 General-  
 Versammlung

am Donnerstag, 14. Okt.,  
 abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus,  
 Johannisstraße 50/52.

Tagesordnung:  
 Beitragserhöhung.

8036) Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Parteitag zu Kassel.

1. Sitzungstag.

W. B. Kassel, den 11. Oktober.

### Bericht des Parteivorstandes.

Genosse Wels: Der Jahresbericht zeigt ein Bild erfolgreicher Arbeit. Das ist das Verdienst der Parteigenossen, die in unermüdbar Arbeit in Werkstatt und Fabrik trotz stärksten Terrors, unbekümmert um die Bedrohungen an Leib und Leben und wirtschaftlicher Existenz der Sozialdemokratie treu geblieben sind. (Beifall.) Wir können auf eines der fruchtbarsten Jahre im Leben der sozialdemokratischen Partei zurückblicken. Wir haben unsere Zeitungen nahezu verdoppelt und besitzen 112 eigene Druckereien gegen 55 im Vorjahre. Wir haben auch den Zentral-einkauf organisiert. Der Redner verteidigt dann den Parteivorstand gegen die Vorwürfe wegen der Haltung in der Regierungspolitik, wie sie vor allem von Chemnitz aus erhoben wurden. In das Kabinett Jehrenbach einzutreten, lehnen wir ab. Mit mangelnder Initiative sind wir erblich belastet, denn auch Bebel und Singer ist dauernd dieser Vorwurf gemacht worden. Dabei haben wir viel schwerere Aufgaben zu lösen als in der reaktionären Periode. Freilich müssen auch die Minister in ihrer Amtszeit häufiger als bisher in das Volk gehen, nicht nur vor den Wahlen. (Sehr richtig!) — Wels kommt dann auf die vergeblichen Versuche zu sprechen, zu einer Einigung mit den Unabhängigen zu kommen und schildert die allgemeine Verwirrung, die sich in allen möglichen sozialistischen Neubildungen kundtut. Er macht die kapitalistische Gesellschaftsordnung verantwortlich für den Krieg und seine Folgen. Eine Gesellschaftsordnung, die dieses Elend, diese Hölle von Leiden, diese Not der Frauen und Kinder auf dem Gewissen hat, verdient dreifach den Tod. Nur Torheit kann glauben, daß eine Vereinigung zwischen Sozialismus und Kapitalismus, dem Wahrzeichen der bürgerlichen Gesellschaft, möglich ist. Sie bleiben Todfeinde, die sich nicht vereinigen können. Einst war die deutsche Arbeiterkraft die bestgeschulteste der Welt. Heute haben die jungen Arbeiter, die im Kriege waren, keine Gelegenheit zum Studium des Sozialismus gehabt. Erst dieser Tage sagte mir ein junger Kommunist, man könne doch Kassel nicht mehr sehr ernst nehmen, der seit hundert Jahren im Grabe liege. (Heiterkeit.) Ich habe ihm geantwortet, daß der tote Kassel den Arbeitern immer noch mehr zu lagern habe, als alle radikalen Elemente, die früher überhaupt nicht organisiert waren. Ein beträchtlicher Teil der Arbeiterkraft ergötzt sich heute an radikalen Phrasen. Wie wenig haben sie doch vom Geiste Bebel's! Die Diktatur des Proletariats ist bei Marx und Engels gleichbedeutend mit dem allgemeinen Wahlrecht. Wir haben dem Bolschewismus als dem Bruder des Militarismus die Tür zugesperrt. Wir haben zu den Arbeitern, die alle auf die fagenhafte Weltrevolution hinstarren, gesagt, daß auch eine Weltrevolution nicht zu einer Revision des Versailler Vertrages führen könne. Wenn die Sozialdemokratie sich immer nur mit der Revolution und dem Zukunftsstaat begnügt hätte, wäre sie niemals so stark geworden, wie sie jetzt ist. Kommunisten und Links-Unabhängige, die früher am lautesten nach der Unterschrift unter den Friedensvertrag geschrien haben, propagieren heute den Krieg am Rhein an der Seite der Bolschewisten gegen die Entente. Nabel und Däumling sind die Wortführer dieser neuen Kriegshetze. Hätte jemand am 9. November 1918 vom Krieg gesprochen, so würde ihn das Volk über den Haufen geschlagen haben. Ihre Politik, die neue kriegerische Verwicklungen schafft, trägt den Stempel von Foch und Poincaré. Die Säbelträger von links stehen mit denen von rechts im Bunde und die Männer vom Breitenbund wittern bereits Morgenluft. Als Graf von der Goltz zum Sturz der Republik aufforderte, schrieb die „Kommunistische Arbeiterzeitung“, sie wäre dankbar, wenn Graf von der Goltz und seine Freunde den Kommunisten die Arbeit erleichtern würden. (Hört, hört!) Den Kommunisten ist es fastlich ganz gleichgültig, ob in Deutschland die Gegenrevolution oder die demokratische Republik herrscht. Das muß den Arbeitern immer wieder gesagt werden. Die Kriegspolitik der Linksradikalen verhindert die Revision des Versailler Vertrages. Sie macht Deutschland zum Schlachtfeld von Europa, wirt die deutsche Arbeiterkraft zu Boden und verurteilt den deutschen Sozialismus zur Einstufung. (Sehr wahr!) In Kassel war dieser Tage ein Weltkongress der Kommunisten besammen. Seinen Höhepunkt erreichte er, als Sinowjew den heiligen Krieg ausrief und 1800 Kurden, Araber und Perser die Scherker zückten und den Schwur leisteten. Ich verleihe vom Islam nicht viel, muß aber doch sagen: Was sich in Kassel abgespielt hat, mag Sozialismus sein, wie ihn Araber, Perser und

Kurden verstehen, wissenschaftlich ist er nicht. (Sehr wahr.) Von Batu ist Sinowjew nach Halle gefahren, um dort den Krieg gegen die wenigen demokratischen Unabhängigen zu predigen. Also! Perser, Kurden und Araber sind reif für den Bolschewismus! Kautsky aber, der von diesen Dingen nichts versteht, (Heiterkeit) soll in Halle in Acht und Bann getan werden. Ein Bild zum Lachen, wenn es nicht so unsagbar traurig wäre. — Unter den vielen neuen Anträgen zum Parteitag befindet sich kein einziger über die auswärtige Politik, und doch ist die auswärtige Politik einer der wichtigsten Bestandteile auch der inneren Politik. An der Spitze aller Fragen der deutschen auswärtigen Politik steht die Stellung zum Versailler Friedensvertrag. Mit dem Bekenntnis tunlichster Vertragstreue, ist es nicht getan. Wir fordern die Revision des Vertrages, der am schwersten gerade auf die Arbeiterklasse lastet. Er hat mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nichts gemein, er hat auch den Schiedsgerichtsgedanken sabotiert und er ist kein Instrument des Friedens, wohl aber der Gewalt. (Lebhafte Zustimmung.) Ich erwähne nur Eupen und Malmédy, die widerrechtliche Übertragung der diplomatischen Vertretung des Saargebietes auf Frankreich, das Unrecht an Danzig und die ständigen Einmarschdrohungen. Wir treten ein für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich. Das Verlangen nach Wiedergutmachung ist berechtigt. Frankreich muß es stellen, wenn es nicht untergehen will. Von dem „Wie“ hängt aber hier alles ab. Man kann von Deutschland nichts Unmögliches verlangen. So gingen die Kohlenforderungen weit über das Mögliche hinaus. Wir können Frankreich überhaupt nur helfen, wenn wir als wichtigste Leistung unsere Arbeitskraft in die Waagschale werfen können. Bei der Ausführung des Wiederaufbaues müssen die deutschen Gewerkschaften ausschlaggebend mitwirken. Wir wollen also den Weltkrieg liquidieren und in Zukunft kriegerischen Verwicklungen vorbeugen. Dieses Ziel wollen wir erreichen durch Schaffung eines internationalen politischen Generalstabes. Zweimal hat nach Friedensschluß das internationale Proletariat in die Auswärtige Politik eingegriffen: beim Boykott gegen Ost- und Ungarn und bei der strikten Neutralitätserklärung im russisch-polnischen Kriege. Ueber die Verhütung künftiger Kriege dürfen wir nicht verzeihen, den Blick auf die Gegenwart, wo wir vielleicht in den Anfängen eines neuen Weltkrieges mitten drin stehen. Ich denke an die drohende „Heilige Allianz“ gegen Rußland, die zur Talsache wird, wenn die französische militärische Auffassung über die englische Auffassung der Verständigung mit Rußland den Sieg davonträgt. Unsere Aufgabe ist da, durch eine aktive Politik allen kriegerischen Auseinandersetzungen vorzubeugen zu suchen. Nicht wegen, sondern trotz des Bolschewismus muß Deutschland die Beziehungen zu Rußland aufnehmen, denn ohne Rußland keine Weltwirtschaft. Ein Staat muß endlich den Anfang mit Rußland machen und daß muß Deutschland sein. Schließt Deutschland die erste Brücke, so werden die anderen Staaten folgen. — Die letzten Reichstagswahlen haben dem Bürgertum den Sieg gebracht; aber welche Katzenjammer ist gekommen. Ich erinnere an das Malat: „Von roten Ketten macht Euch frei allein die Deutsche Volkspartei!“ (Heiterkeit.) Nach den Wahlen hatte diese Partei nichts Giltigeres zu tun, als uns zum Eintritt in die Regierung aufzufordern. Wir haben das selbstverständlich abgelehnt, weil wir das Zusammenarbeiten mit einer monarchistisch gesinnten Partei überhaupt ablehnen und weil wir der Deutschen Volkspartei auch einmal Gelegenheit geben wollten, zu zeigen, was sie von ihren Versprechungen einlösen konnte. Im Wahlkampf hatte sie immer nur gesprochen von der Miswirtschaft der Sozialdemokraten und viele Bürgerliche haben das geglaubt. Es wäre eine politische Dummheit ersten Ranges gewesen, wenn wir den Wählern, die auf die Rechtsparole hineingefallen sind, die Möglichkeit entzogen hätten, nachzuprüfen, ob tatsächlich die Sozialdemokratie die Mutter des Nebels ist. Die heutige Regierung muß den Beweis zu Ende führen, daß nicht die Sozialdemokratie schuld ist, sondern daß der Krieg der Stresemann und Westarp das ganze Elend herbeigeführt hat. Sowiegen das Kabinett Jehrenbach einstimmig für die Sozialisierung ist, ebenso einstimmig lehnt die Deutsche Volkspartei den Sozialisierungsgedanken ab. Da zwingen uns Gründe der Ehrlichkeit einer solchen Regierung vorläufig auch noch fern zu bleiben. Ueber kurz oder lang werden ja die Stresemann und Genossen wieder eine engere Verbindung zur Bekämpfung der deutschen Sozialdemokratie bilden. In diesem Bunde wird jeder seiner Wortführer das bleiben, was die gegenwärtige Regierung nicht geben

konnte, nämlich Fachminister. Neben der Aufforderung wieder in die Regierung einzutreten, geht die Säuberung aller Reichsämter von sozialdemokratischen Männern einher. Wenn wir wieder zur Regierung kommen, werden wir uns diesen gründlichen Säuberungsprozeß zum Muster nehmen. (Lebh. Beifall.) — Bei der Entwaffnung mußten wir die hoffnungslose außenpolitische Lage in Betracht ziehen. Wir haben auf leere Demonstrationen verzichtet und die Entwaffnung genau überwacht. Mit dem vielgepriesenen deutschen Gefühl der Reaktionäre ist es nicht weit her, wie ein echter Dithow hat Herr von Kleist in Pommern, die Entwaffnung abgelehnt und ebenso ging es in Brandenburg, Ostpreußen und Bayern. Wenn durch die ungenügende Entwaffnung eine Katastrophe über das Ruhrrevier heraufbeschworen wird, werden die deutschen Arbeiter wissen, wo sie die Schuldigen finden. Die hochgeborenen Reichsfeinde unterhalten unterirdische Beziehungen von ungeahnter Ausdehnung, mögen sie sich Graf Botsmer, Dorten, pfälzische Autonomisten oder rheinische Separatisten nennen. Die deutschen Arbeiter dagegen überlassen der Reaktion das Maulheldentum und tun überall ihre deutsche Pflicht in stiller und werktätiger Vaterlandsliebe. (Stürm. Beifall.) — In der Wirtschaftspolitik handelt es sich um das Problem des Wiederaufbaues der deutschen Industrie. Ratlos stehen ihm die Kapitalisten und Imperialisten, die Banken und die Börsen gegenüber. Es fehlt in Europa selbst das Notwendigste. Die Inflation Deutschlands geht zum Teufel. Unsere Jugend läuft ohne Schuhe und Schulbücher einher, wissenschaftliche Zeitschriften und Institute stellen ihre Arbeit ein; unsere Gelehrten und Künstler hungern; die zivilisierte Welt versinkt in Barbarei. Auf der Basis der einzelnen Nationen ist das Weltproblem nicht zu lösen, das ganze Problem des Wiederaufbaues der deutschen Industrie hängt in erster Reihe vom deutschen Bergarbeiter ab. Ohne die sofortige vollständige Verstaatlichung des Kohlenbergbaues werden die Bergarbeiter nicht die notwendige Begeisterung und Arbeitslust aufbringen. Ueberhaupt hängt die ganze rationelle Entwicklung unserer Wirtschaft von der Zusammenfassung der Produktion von Kohle und Eisen, von Stahl und Stahlfabrik, der Kraftquellen und Verkehrsmittel zu einem gemeinsamen Wirtschaftssystem. Wenn wir den Bergbau nicht schleunigst sozialisieren, werden internationale Kapitalistenkonzerne ihn und damit die deutsche Industrie erobern. (Sehr wahr!) Die Sozialisierung legt in die Hände des Staates eine ungeheure Macht, deren Mißbrauch durch starke Arbeiterorganisationen verhindert werden kann. Sonst führt die Ueberfülle der Rechte leicht zur Autokratie und Volksbebrückung. Das abschreckendste Beispiel dafür bietet Rußland. Es herrscht dort die schrecklichste Not und entsetzlichste Sklaverei. Die kommunistischen Staatsbetriebe dort unterscheiden sich von kapitalistischen Betrieben nur dadurch, daß weniger Ordnung herrscht, daß über dem Arbeiter außer der Hungerpeitsche auch noch die Bastonette geschwungen werden. Wir erkennen keinen Betrieb als sozialistisch an, der sich nicht aufbaut auf freier Betätigung der Arbeiterorganisationen, auf Grundlage vollendeter Demokratie. (Lebh. Beifall.) — Zur Hebung der Wohnungsnot müssen Baugenossenschaften, die Siedlungsgenossenschaften, staatliche und kommunale Hilfsleistungen in kollektiver Arbeit zusammenstellen. Die militärische Zwangswirtschaft war ebensowenig Sozialismus wie der Bolschewismus. Sie war nur die Anhäufung von Riesengewinnen in den Händen weniger und die Entsetzung der realen Kaufmanns durch den Schieber. Wie diese Fragen schreiten notwendig über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, wie insbesondere auch die Regelung der Valuta. Es wird Sache der sozialistischen Parteien der Ententeländer sein, hier Wandel zu schaffen. (Sehr wahr!) Ohne Stabilisierung der Valuta keine Ordnung unserer Staatsfinanzen, die eine wesentliche Vorbedingung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau bilden. Das große Problem lautet: Wie kommen die Völker und Staaten durch gegenseitige Förderung ihrer Produktion dazu, die durch den Krieg verursachten Zerstörungen möglichst ausgiebig wieder aufzumachen? Die einseitige Belastung Deutschlands mit dieser Aufgabe durch den Friedensvertrag läßt das Problem nicht. An Stelle der kapitalistischen Tendenzen und der zersetzenden Kräfte der Bourgeoisie muß die einigende Kraft des Proletariats treten. An die Stelle der kapitalistischen Konkurrenz muß die volle Solidarität der proletarischen Internationale treten, damit uns nicht die kapitalistischen Weltkonzerne überflügeln. (Lebh. Beifall.)

Ungeheure Schwierigkeiten erwachen der Arbeiterschaft aus der Politik der Vergangenheit. Die drei Worte: Generalstreik, Weltrevolution, politische Arbeiterräte sind keine Wundermittel. Wir müssen das Proletariat erziehen und haben dazu nur das eine Mittel der Agitation und Organisation, der Schulung der Kräfte in geschlossenen Verbänden unter enger Zusammenfassung aller Kräfte. Wir sagen noch immer: Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

## Jesus von Holthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Das war den Bauern aus der Seele gesprochen. — Das soll gelten, Erkelenz!

Nun trat der Lehrer noch einmal vor: Daß meine Worte nicht allseitige Zustimmung finden würden, hatte ich vorausgesehen, und wie Herr Rürmann mit Recht sagt, auch kaum erwartet, daß Sie nach meinen wenigen Worten nun zu strammen Ueberläufern werden würden. Ich beachtliche auch durchaus nicht, denen ihren Glauben zu nehmen, denen ihr Gott zu einem intern Erlebnis geworden ist, deren Seele in ihrem Christentum fest verankert ist. Aber ich weiß auch, daß manche unter Ihnen kein inniges Verhältnis zur Religion und Christentum gewonnen haben, daß manche ihr gar gleichgültig gegenüberstehen, andere wiederum tasten und suchen nach einem Halt, der ihrem inneren Leben eine Stütze sein könnte; denen glaube ich durch meine Worte dienen zu können. Ich will niemanden den Gott rauben, den er ringend und kämpfend gefunden hat, aber auch die Engerzigkeit der im alten Glauben Stehenden soll die nicht schmähden, die nicht mit ihnen auf dem gleichen Wege gehen können. Und zu guter Letzt wolle ich den Vätern der mir anvertrauten Kinder sagen: Seht, das glaube ich, das bin ich, in diesem Geiste will ich euern Kindern den Hergott weisen! — Nun, ich danke Ihnen allen, daß Sie mich angehört haben, danke Ihnen namentlich, daß Sie sich meinem religiösen Unterricht abwartend gegenüberstellen. Ich hoffe, Ihnen den Beweis zu erbringen, daß meine Früchte nicht schlecht sein werden!

Und zum letzten trat der Ingenieur nochmals vor: Damit denke ich, können wir den Abend, der uns so viel des Neuen und Anregenden, des Schönen und Guten gegeben hat, und wofür wir Herrn Schröder nicht dankbar genug sein können, wohl schließen. Wir wollen still nach Hause gehen und das Gehörte in uns nachklingen lassen; vielleicht bringt es Gloden in uns zum Lösen, die, uns selbst unbewußt, auf diesen Abend gewartet haben. Wir wollen die Worte wie ein heimlich Samenorn in uns legen und des Sommers und der Sonne harren, die sie aufgehen und Früchte tragen helfen!

Langsam leerte sich das Zimmer. Der Ingenieur und der Lehrer verließen es zuletzt. Schweigend schritten sie durch den dümmrigen Abend, der schon in die Nacht überging.

Nun mußte ich ja eigentlich noch Ihren Widerlächer spielen, meinte da der Ingenieur, aber das ist nutzlos; Sie sind bald reif; Sie kommen daher von selbst zu mir!

Ich bin des Bodens froh, den ich gewonnen, ich habe genug Arbeit auf ihm. Da ist noch viel Oedland!

Und doch werden Sie eines Tages den Glauben an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit verlassen und in den Tempel der natürlichen Religion, zu den Idealen der Wahrheit, Tugend und Schönheit beten!

In dem Sinne, wie Sie wünschen, wohl nimmer!

Nun, lassen wir das! Wie sind Sie mit dem heutigen Abend zufrieden?

Ich habe keine Ueberläufer gesucht. Ich bin zufrieden, daß die Bauern mich angehört haben. Der Bauer ist keine leidenschaftliche Natur; in ihm wächst und reift alles langsam. Ich will zufrieden sein, wenn hier oder da die Selbstbestimmung gewacht und in die religiöse Gleichgültigkeit und Stumpfheit ein wenig Anruhe kommt!

Sie werden mit Ihrer Behörde kollidieren; eine Denunziation wird die natürliche Folge dieses Abends sein!

Den Zusammenstoß fürchte ich nicht, er ist vielmehr schon erfolgt!

Und nun erzählte der Lehrer dem Ingenieur den zweimaligen Zusammenstoß mit dem Pfarrer und Ortschulinspektor. — Ich habe ihn für toleranter und kirchlich und religiös freier gehalten, denn er in Wirklichkeit ist. Dazu tritt sein peinlicher Bureaukratismus und seine Furcht vor einer behördlichen Maßregelung. So ist kein Vorgehen gegen mich nur allzu erklärlich und allzu menschlich.

Da müssen Sie jetzt auf alle Angriffe gerüstet sein!

Ich erwarte in den nächsten Tagen oder Wochen den Kreis- schulinspektor, vielleicht auch schon den Schulrat, und von dessen Auffassung wird das Ergebnis der Sach- abhängen!

Wieher Freund, ich fürchte, ich fürchte —!

Ich fürchte nichts, aber ich bin auf alles, auch auf das Schlimmste gefaßt!

Dann trennten sich die beiden.

Als der Lehrer in die Stille seines Zimmerchens trat und sich noch eine Weile an das Fenster setzte, fühlte er doch, wie alles in ihm vibrierte und lebendig war. Begierig sog er die kühle Nachtluft ein. Seine rauhsten die Wälder und gurgelten die Wasser des Klusses. Er lauschte in die Stille der Nacht. — Da schlug wieder die Nachtigall. —

Der Lehrer rückte den Kopf in die Hände. Ihm war, als hätte er weinen müssen — da entkleidete er sich und ging zu Bette.

In der Nacht hatte er einen bösen Traum. Er sah sich vor einem tiefen dunklen Abgrund und er tief an seinem heißen Rande entlang und fand keinen Weg hinunter. Und da war eine Frau,

die schwebte immer neben ihm und drängte und stieß — — — und hoch über dem dunklen Abgrund stand ein goldener Stern. —

Der Mai ging hin mit Blüten und Sonnenchein, der Sommer kam, das Korn reifte sich in den Älmen. Der Lehrer hatte nach seinem Zwist mit dem Pfarrer geglaubt, der Kreis- schulinspektor aus der nahen Stadt werde nun kommen, seine Klasse gründlich zu revidieren und namentlich seinen religiösen Unterricht einer peinlichen Prüfung zu unterziehen. Er arbeitete darum gewissenhaft, gab gar fast jeden Tag einigen weniger besetzten und beschänkteren Schülern des Nachmittags noch Nachhilfeunterricht, um sie dem Durchschnittsstandpunkt der Klasse nahezubringen, und er erreichte auch mit unendlichen Mühen, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz der Kinder noch nachhinkte. So sah er beruhigt dem Tage der Viktation entgegen.

Aber er merkte nergens. Schon blühte der Hochsommer, die Rosen brannten in roter Pracht. Die Felber reiften der Ernte entgegen. Da erfuhr er zufällig von einem Kollegen in der Stadt, daß der Kreis- schulinspektor an einem gefährlichen Magenleiden erkrankt sei, im Krankenhaus gelegen und sich einer langwierigen Operation habe unterziehen müssen und in diesen Tagen zu einem längeren Erholungsurlaub in seine Heimat abgereist sei.

Die Mitteilung sagte und erklärte ihm die Verzögerung zur Genüge. Doch bestellte er seinen Schulafter nach wie vor, damit nicht durch eine Nachlässigkeit und ein Sichgehenlassen die mühsam besorgten und besetzten Schollen wieder mit Unkraut überwuchert wurden. —

Esse Korneslähr und den Ingenieur sah er selten. Er war durch den Schulunterricht und die freiwillig angehängten Stunden zu sehr in Anspruch genommen worden, und die wenigen Nachmittags- und Abendstunden mußte er seiner theoretischen Fortbildung und der Wiederholung widmen. Denn auch das Staats- examen rückte näher, und die Herren pflegten hart und gründlich zu prüfen, und er mußte damit rechnen, daß ihn einer der den Examen beizuhenden Schul- aber Regierungsräte besonders eingehend aufs Korn nehmen würde. Seine Tageszeit war mit Arbeit wohl angefüllt. Da blieb ihm zur Erholung wenig Raum. Nur hin und wieder gönnte er sich einen kleinen Gang in die Berge oder den Fluß entlang.

Das junge Mädchen sah er wohl hin und wieder bei der Mutter, sprach auch wohl einige Worte mit ihm; und es war ihm jumeilen, als sei sie nicht mehr so frei und kindlich unbefangen wie ehemals, als lasse ein Ungemach auf ihr; doch ging er dem Gedanken nicht weiter nach; er hatte mit sich selbst und seinen Arbeiten vollauf zu tun.

Kontinuation folgt.

Wir lehnen ab die Parole von Zimmerwald und Kienthal, der Geist der Parteispaltung sei den einzelnen lieber überlassen...

Den Bericht über

Organisation und Kasse

erstattet Bartels: Trotz der Massenflucht, die uns die Unabhängigen andichten, hat die Partei im letzten Jahre um 168 000 Mitglieder oder 15,6 Proz. zugenommen...

Bericht der Kontrollkommission

die sich nur mit wenigen Beschwerden zu befassen hatte. Die Kommission hat die Parteikasse, das 'Vorwärts'-Unternehmen und den Betrieb Dieh, Stuttgart, revidiert...

Aussprache über den Vorstandsbericht

liegen schon 34 Wortmeldungen vor. Verbunden damit werden innere Politik, auswärtige Politik, Regierungseintritt und Agitation...

Der Parteitag hält es für seine Pflicht, die Kulturwelt aufmerksam zu machen auf das Verlangen der Entente, die Dieselmotoren in Deutschland zu vernichten...

Die Nachmittagsitzung wurde vom Vorsitzenden Scheidemann eröffnet.

In der Diskussion erhält zunächst das Wort Rimmerthal-München: In Bayern haben wir seit der Revolution in den Gemeinden das Einkammersystem...

Prasch-Frankfurt/Main: Die Hauptaufgabe für die nächste Zeit muß sein, die nach der Revolution zu uns gekommenen Massen im Geiste des Sozialismus zu erziehen...

Schnabel-Hersfeld: Der Bericht des Parteivorstandes hat mich nicht befriedigt. Ein derartig philantropischer Bericht trägt nicht zur Festigung der Partei bei...

Cohen-Berlin: Unsere äußere Politik geht auf dem falschen Wege der englischen Einstellung. Unsere Hoffnungen auf England bezüglich der Wahrung des Friedensvertrages...

land eintrat und daß wir das Schicksal englischen Einflüssen verdanken. Natürlich nehmen wir in unserer bedrängten Lage Vorteile von England an...

Eduard Bernstein: Ich bin mit dem Genossen Cohen vollständig darüber einig, daß ein gutes Verhältnis mit Frankreich hergestellt werden muß...

Frau Bohm-Schuch: Die wirtschaftlichen Fragen stehen jetzt im Vordergrund. Die Frauen und die Jugend sind Lebensnotwendigkeiten für jede Partei...

Fellisch-Chemnitz: Hinter unserer Kritik des Parteivorstandes stehen die Genossen des ganzen Verbreitungsgebietes der 'Gemeiner Volkstimme'...

Sellmann-Charlottenburg: In der Chemnitzer 'Volkstimme' schreibt man von einer 'Richtung Fellisch'. Wenn wir erst wieder anfangen, Richtungen zu zählen...

Adolf Braun: Cohen hat keine Fühlung mit der Wirklichkeit. Sondern redet Zeitungswörter von Genoa, Bernhard und von Dorn...

Eilenbach-Hamburg: Daß wir nach dem Rapp-Bußsch die Mahrenerung verfassungstreuer Beamten, Soldaten und Lehrer nicht verhindern konnten...

Frau Kuchaca: Der Rückgang der Zahl der weiblichen Parteimitglieder erklärt sich aus den seelischen und körperlichen Leiden der Frauen...

Dr. Sühlem-Rürnberg: Die Reaktion wächelt am stärksten in Bayern. Ludendorff hat nicht ohne Grund seinen Wohnsitz dorthin verlegt...

Vorsitzender Scheidemann: Die Delegierten aus den beletzten Gebieten haben den Wunsch ausgedrückt, auf die Ausführungen des Genossen Cohen nochmals zu antworten...

In Halle sind die Verhandlungen im vollen Gange. Zunächst liegt aber offenbar das Schwergewicht der Aktionen hinter dem Rücken, wo im geheimen Kampf jede Partei sich möglichst gute Kampfbedingungen zu sichern versucht...

Der leitende Redakteur des Volksblattes in Halle trat in seinem Begrüßungsartikel warm für einen Antrag Rosenfeld, Runert u. a. ein, der eine Einseitigkeit auf diesem Parteitag vermeiden und einen Mittelweg suchen will...

Kurt Rosenfeld nimmt in der 'Freiheit' nochmals Stellung zu den Moskauer Bedingungen und erklärt die Anschlußforderungen für denkende und revolutionäre Sozialisten für unannehmbar...

Von dem Moskauer Exekutivkomitee ist Sinowjew in Halle eingetroffen. Bucharin kommt nicht. Eingeladen war keiner von beiden...

Das Moskauer Exekutivkomitee veröffentlicht ein Offenes Schreiben an alle Mitglieder der USP mit den heftigsten Angriffen auf die Unabhängigen und ein anderes Offenes Schreiben, das die Mitglieder der RSD. auffordert...

Mit großer Verspätung begann Dienstag um 11 Uhr der Parteitag der USP. Die Spaltung war schon bei Beginn soweit vorgeschritten, daß man von einer Partei fast nicht mehr sprechen konnte...

Crippien gab die Gründe bekannt, die zur früheren Einberufung des Parteitages führten. Es müsse Klarheit geschaffen werden darüber, ob die USP. erhalten bleiben oder in die RSD. aufgehen solle...

Zu Beginn werden die Diktanda von rechts und links von links gewählt. Zur Geschäftsordnung schlägt die Rechte sofort vor, gleich zum Punkt 3 Stellung zu nehmen...

Nach längerer Diskussion erfolgte eine Abstimmung, die aber vom Vorsitzenden Dittmann für ungültig erklärt werden mußte, da mehr Stimmen abgegeben wurden...

Ueber den Geschäftsbericht der Zentralkommission führte Frau Ziek (rechts) aus: Das Geschäftsjahr war ein opferreiches Jahr wirtschaftlicher Kämpfe...

Die Nachmittagsitzung wendet sich sofort Punkt 2 zu. Roenen (links) erhebt gegen verschiedene Ausführungen der Genossen Ziek Einspruch...

Ruodwig (rechts): Was ist denn Schuld an unserer Trennung, daß es nicht gelingt, genügend geschulte Genossen heranzubilden. Mitgliederzahl ist gering...

Die Fortsetzung der Debatte wird auf Dienstag früh 2 Uhr vertagt. Vorsitzender Scheidemann: Die Delegierten aus den beletzten Gebieten haben den Wunsch ausgedrückt...

Mosch und laut; ebenso wie die zahlreichen Zeitungen, die nicht mehr weiterkamen. Überall fehlt es an einer gelunden Unter-  
stützung. Die Zahl der Mitglieder beträgt 900 000. Die Genossen  
in Süddeutschland und Hamburg haben von den Dingen am aller-  
wenigsten Ahnung! (Unruhe links.) Wir müssen unter allen  
Umständen unabhängig bleiben gegen das kapitalistische Geld des  
Auslandes und des Inlandes.

Richard Müller - Berlin wendet sich in langen Ausführun-  
gen gegen die Auslassungen von Frau Zieh über seine Tätigkeit  
während des Rapp-Bußches. Die 8 Punkte der Gewerkschaften  
waren nichts weiter als eine Täuschung der revolutionären Ar-  
beiterklasse. Das Zentralkomitee hat an vielen Stellen gegen die  
Beschlüsse des Parteitages und gegen das Aktionsprogramm von  
Leipzig verstoßen. Das Aktionsprogramm sagt klar und bestimmt,  
daß wir selbständige Betriebsräte zur Förderung erheben wollen.  
Gegen diese Beschlüsse hat der Genosse Dikmann eine geradezu  
verachtende Stellung eingenommen und offen zu einer Sabo-  
tierung dieses Auftrages und zur Unterdrückung der Gewerkschaften  
aufgefordert. Der Genosse Ludwig hat recht, eine solche Partei ist  
morsch. Sie muß zerbrechen. Eine Partei kann nur bestehen,  
wenn sie alle abfährt, die gegen die Beschlüsse des Parteitages sind.  
(Lebhafte Unruhe rechts.) Die weiteren Ausführungen des Red-  
ners gehen im Tumult unter. Der Schlußsatz ist wieder ver-  
ständlich: Darum haben wir alle Veranlassung, Kritik an der  
Vergangenheit zu üben, die uns bewiesen hat, daß es so in der  
U. S. P. nicht weiter gehen kann. (Lebhafte Händeklatschen.  
Unruhe rechts.)

Cripien: Wenn die Kritik darauf hinausgeht, ange-  
griffene Genossen weiter herunterzureihen, dann zeigt sich nur,  
auf welchem niedrigem Niveau wir angelangt sind. Es beginnt das  
Wort der Zerstörung und Verwüfung von Genossen, die wenig Ge-  
fühl für das Wohl der Partei erkennen lassen. Wenn wir nicht  
alles erlichten, so lag es zum großen Teil daran, daß wir in den  
Zeitungen unzufriedene Leute hatten, die noch nicht einmal das poli-  
tische ABC kannten. (Beifall rechts.) Dann lag es daran, daß  
überall in den Zeitungen Leute saßen, die keine politische Politik  
führen können und allzu leicht den kommunistischen Phrasenlogien  
erliegen. Wir haben hier jemanden zu beurteilen, der den Ver-  
trauensbruch so weit treibt, daß er die intimsten Sitzungen in der  
Partei der anderen Seite verrät, nur, um sich lieb Kind zu machen.  
Solche politischen Freunde überlassen wir der R. P. D. gerne,  
die ihre Überzeugung während des Rapp-Bußches in 24 Stunden  
dreimal gewechselt haben.

Stücker: Silberding und die „Freiheit“ waren es, die für  
ein Zusammengehen mit der S. P. D. eintraten, während sie aus  
dem Häuschen gerieten, wenn nur das Wort Kommunismus fällt.  
Als wir beim Rapp-Bußch auf die Notwendigkeit hinwiesen, uns  
auch militärisch zu rüsten, da haben sie gelacht und das verhindert.  
Thälmann in Hamburg sagt, daß der Vorstand der Unab-  
hängigen in Hamburg nicht seine Pflicht getan habe. Die wankel-  
mütige Politik in der letzten Zeit sowie der demagogische Kampf  
einzelner ihrer Führer mußte dazu führen, daß das deutsche Pro-  
letariat mit einem gewissen Mißtrauen auf eine solche Partei  
blickte.

Rosenfeld (rechts) wendet sich gegen die Angriffe Koen-  
ens und verteidigt die Haltung des Zentralkomitees in der Gene-  
ralstreikfrage. Der bewaffnete Aufstand unterbleib, weil unter  
Fackmann auf diesem Gebiet, Däumli, erklärte, daß eine bewaff-  
nete Aktion unmöglich sei. (Hört, hört!) Wenn Koenens gegen  
die Zusammenarbeit mit Regien spricht, ist das ein eigenartiger  
Vorwurf für einen Mann, der sich der dritten Internationale an-  
schließen will und hart Bräuderliche austauschen muß mit den  
armenischen Massenführern. (Sehr richtig! rechts. Unruhe  
links.) Solchen Leuten ist es nur um Hege, nicht aber um revo-  
lutionäre Aktion zu tun.

Schindler - Münchberg begründet einen Antrag auf Schluß  
der Debatte, der angenommen wird.

## Moskau erledigt.

Laufenberg und Wolffheim haben soeben eine Schrift er-  
schienen lassen, die erste in ihrer eigenen Reihe. Sie heißt: „Mos-  
kau und die deutsche Revolution. Eine kritische Erlebidung der  
boltschewistischen Methoden.“ Diese Schrift ist, wie man zugeben  
kann, ohne auch nur im mindesten ihrem sachlichen Inhalte zuan-  
stimmen, eine ausgesprochen nationalboltschewistische Streitschrift,  
und ihre Verfasser können für sich in Anspruch nehmen, tatsächlich  
Moskau erledigt zu haben, wodurch allerdings ihre konfuse  
Wesen noch nicht um einen Deut vernünftiger geworden sind. Die  
Schrift unternimmt es zunächst, Moskau zu „erlebidigen“, und da  
die Seite, die diese „Erlebidigung“ unternimmt, wohl über allen  
Zweifel erhaben ist, etwa im Dienste einer antiboltschewistischen  
Lüge zu handeln, wie Wilhelm der Andere das manchmal von den  
Dittmännern, die Moskau ja auch „erlebidigen“, behauptet, so ver-  
lohnt es sich, einmal die Prokläre der brüderlichen Firmenträger  
zu betrachten. Wie sieht die russische Wirtschaft aus? Hören wir:  
„Der fast völlige Verfall der Produktion hat hinter die Boltschewi-  
stisierungen, in den Fabriken eine fast militärische Autorität und  
Disziplin einzuführen. Sie sind dazu übergegangen, Betriebsleiter  
mit diktorischen Vollmachten einzuführen, und haben sogar, um  
jede Opposition von Befehlshabervertretungen grundsätzlich auszu-  
schalten, die Betriebsräte für konterrevolutionäre Organe erklärt  
und sie teilweise beseitigt. Das ist Sowjetrußland, das die viel-  
gepriesene Rätherrschafft! Die Regierung Sr. Heiligkeit Lenin!

denkt gar nicht daran, Betriebsräte wählen zu lassen. L. und W.  
behaupten: „Sie erstreckt lediglich die bisherigen privaten Besitz-  
er und Leiter durch zentralisierte Inflationen, die entweder selbst  
zur Staatsregierung gehören oder unter dem Moskauer System  
von ihr unmittelbar abhängig sind.“ Dazu also der Kummel der  
„Diktatur des Proletariats!“ Die Nationalboltschewisten denun-  
zieren Rußland von heute als ebenso despotischen Herren-  
staat, wie er unter der Jarentute war. Und jeder Despotismus  
mehren sie, „trägt den Charakter eines am Markt des Volkes  
schmarozhenden Herrschaftsinstrumentes an sich.“ Und die Despo-  
ten? „Lenin hat es sich selber zuzuschreiben, wenn er mit einem  
Subjekt wie Lenin, einem Hanswurstm wie Sinowjew und einem di-  
plomatischen Schieber wie Nabel in einer Abhandlung genannt  
werden muß.“ Herr Du meine Güte, das ist deutlich. Lenin,  
der Mann, der Deutschland im Auftrag von Lenin regieren wird  
nach der „Revolution“ (das prophezeien L. und W. allen Ern-  
stes!), dieser Lenin sei ein Mann, „der als Judas und Aljes der  
deutschen Revolution, als internationaler Vorkämpfer, als Agent  
des Finanzkapitals, als Organistator des Bürgerkrieges, als Bun-  
desgenosse des englischen Spions Treiblich-Vinceln und der hin-  
ter diesem stehenden Lubendorfsclique in Wort und Schrift öffent-  
lich gebrandmarkt worden“ ist. Na, Paul Levy wird sich die Bi-  
liantenkarte wahrlich kaum hinter den Spiegel stecken und seine sehr  
bald durch die Herzoge verstärkte Partei, deren Politik „auf die  
Schaffung einer vorwiegend aus Defektoren zusammengesetzten  
Parteilgarde“ herauszufallen (!), kann stolz sein auf ihr Oberhaupt.  
Nabel, dem die Hauptrolle an den deutschen Verhältnissen zuge-  
messen wird, erklären die streitschreibenden Herren für einen Mann,  
der „wahr auf Neinlichkeit keine großen Sünde hält, aber doch ge-  
nügung politischen Schieberinstinkt besitzt, um sich  
nicht unnötig zu kompromittieren.“

Ueber diesen Wohlgerüchen verbreiten die L. und W. noch  
ihre Meinung über den Nationalboltschewismus sehr  
offenherzig. Sie erklären frei heraus, daß mit Teilen der Deutsch-  
nationalen gemeinsam eine deutsche revolutionäre Staatspolitik  
getrieben werden solle. „Erhebung gegen die Fremdherrschaft“  
wird empfohlen und andere Herrlichkeiten mehr. Schön ist aber  
folgendes Eingeständnis der L. und W., mit dem wir diese Be-  
trachtung ihres neuesten Wertes schließen wollen. Sie schrei-  
ben so:

„Wie immer sonst der Krieg ausfiele, die Zerstörung der  
politischen Einheit der deutschen Arbeiterorganisation endete für  
erste mit der Niederlage des Proletariats vor dem Imperialis-  
mus der Welt, mochten die Zentralmächte, mochte die Entente  
dessen Führung in Händen haben.“

Das schrecken led und unverschoren die beiden Menschen, die  
die Hauptschuld tragen an eben dieser „Zerstörung der poli-  
tischen Einheit der Arbeiterorganisationen“. Die immer und immer  
wieder Spaltung und Zerstückelung hineingetragen und das  
meiste getan haben zur Sabotage des Arbeiterkampfes. Daß sie  
sich eben darüber zeteren, kann man nur ihrer politischen Unzu-  
rechnungsfähigkeit zuschreiben.

## Reich und Ausland.

„Monteproppen“. Eine missglückte Schiedung auf Kosten der  
Steuern führte den Weinhändler Jacob Kwisled aus Char-  
lottenburg vor die Strafkammer. Der Angeklagte, der bezeich-  
nenderweise die Telegrammadresse „Monteproppen“ für sein Ge-  
schäft ausgewählt hatte, ist ein Schieber, wie er im Buche steht.  
Bis zum Kriege lebte Kwisled als kleiner Krämer in Bensheim  
und schlug sich mit seinem Zigarren- und Spirituosenhandel schlecht  
und recht durchs Leben. Im Kriege wurde er Schieber und soll  
durch Bestechung eines Bezirksfeldwebels es erreicht haben, daß  
er nicht zum Militär eingezogen wurde. Außerdem soll er sich,  
wie die Anklage weiter behauptet, durch Bestechungen von Eigen-  
tümern ein riesiges Vermögen geschafft haben. Eines Tages  
schüttelte er den Staub von seinen Schuhen und be-  
schloß, wie tausende seinesgleichen, Berlin mit seiner Anwesen-  
heit. Hier gelang es ihm, sofort am Kaiserdamm eine große Woh-  
nung zu erhalten und der Weinrohändler Jacob Kwisled kannte  
von nun an nicht mehr den kleinen Zigarrenhändler aus Bens-  
heim. Es fiel bald auf, daß von den Weins-, Spirituosen- und  
Zigarrenhandlungen merkwürdig viele nicht ankamen oder herab-  
in die Hände der Empfänger gelangten. Die Bahnbehörde war  
gezwungen, die ansehnlich verlorengegangenen Sendungen mit Be-  
trägen von 10 000 bis 12 000 Mk. zu bezahlen. Eine Haus-  
suchung und Beschlagnahme der Geschäftsbücher hatte das über-  
raschende Ergebnis, daß festgestellt wurde, daß der Angeklagte für  
eine Sendung, die nach seinen Geschäftsbüchern nur für 6000 Mk.  
Ware enthalten sollte, von der Eisenbahn einen Schadenerlag  
von 12 000 Mk. erhalten hatte. Die Folge war die jetzige An-  
klage wegen wiederholten Verlebens und vollendeten Betruges.  
Das Urteil gegen diese Schieberleute lautete auf 1 Jahr Gefäng-  
nis, 8000 Mark Geldstrafe, 3 Jahre Ehrverlust. Wegen Flücht-  
verdachts wurde K. sofort in Haft genommen.

Zu dem Wort in Weimar. Es steht fest, daß bei der Bluttat  
im Hause des Admirals Schöer keine politischen Motive zu-  
grunde liegen, sondern daß es sich um eine geplante Ausraubung  
der Villa gehandelt hat. Der Mörder ist durch die Tür des  
Hinterhauses in den Keller eingedrungen und dort von dem Dienst-  
mädchen, dann von Frau Schöer und zuletzt von der 18jährigen  
Tochter des Admirals überfallen worden. Er hat die drei Frauen  
in der Reihenfolge, wie sie ihm fanden, niedergeschossen. Das  
Dienstmädchen war sofort tot. Sie wurde von dem Mörder in den

Kartoffelfelder geschleppt. Hierauf betrat Frau Schöer den Keller.  
Sie erhielt von dem Mörder zwei Schüsse in den Kopf und starb  
auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Nach einiger Zeit betrat  
die Tochter den Keller, um zu sehen, wo ihre Mutter blieb. Auch  
sie blieb auf den Mörder, der auf sie schloß. Sie wurde durch einen  
Schuß in den Rücken sehr schwer verletzt. Fräulein Schöer lebt  
noch. Doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Der Mörder  
Schöer hat sich durch einen Kopfschlag selbst getötet. Er hatte  
sich durch eine Beschüttung im Kriege ein schweres Hirnleiden  
ausgeworfen und war völlig mittellos. In seinem Besitze befanden  
sich nur wenige Pfennige.

Zu Tode gemißhandelt. Die Wiener Arbeiterzeitung mel-  
det aus Budapest, daß der Weinhändler Landau von Offizieren  
verhaftet und ins Gefängnis geworfen wurde, und als die Fa-  
milie des Landau das geforderte Lösegeld von 2 1/2 Millionen  
Kronen nicht leisten konnte, Landau im Gefängnis so lange miß-  
handelt wurde, bis er starb.

## Vermischtes.

35 Millionen Menschenverluste in Europa. Die Studiengesell-  
schaft für soziale Folgen des Krieges in Kopenhagen hat ein neues  
Bulletin herausgegeben: „Die Bevölkerungsbeziehung im Welt-  
krieg“ von Christian Döring. Diese statistische Studie, die auf  
eingehenden Berechnungen beruht, kommt zu dem traurigen Er-  
gebnis, daß Europa vom Beginn des Krieges bis Mitte 1919  
etwa 35 Millionen Menschen verloren hat, wovon 20 Millionen  
auf den Geburtenrückgang, der überall groß ist, und 15 Millionen  
auf Kriegesgefallene und auf die vermehrte Sterblichkeit in der  
Heimat entfallen. Der Ueberfluß des weiblichen Geschlechts in  
Europa hat sich von 5,2 auf 15 Millionen vermehrt. Für die ein-  
zelnen Länder ergeben sich folgende Verlustziffern:

Land	Geburten- verlust	Verlust durch Kriegs- gefallene	Gesamt- verlust
Deutschland	2 700 000	2 000 000	6 300 000
Oesterreich-Ungarn	2 800 000	1 500 000	5 800 000
Großbritannien u. Ir.	850 000	1 000 000	1 850 000
Frankreich	1 500 000	1 400 000	3 240 000
Italien	1 400 000	880 000	2 280 000
Nelalen	175 000	200 000	375 000
Pulgarten	155 000	120 000	275 000
Rumänien	150 000	260 000	510 000
Serbien	820 000	1 830 000	1 650 000
Europ. Rußl. m. Polen	2 300 000	4 700 000	13 000 000
Zusammen	20 250 000	15 180 000	85 980 000

## Devisen-Kurse.

Samburg, 12. Oktober.  
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	12. Okt.	11. Okt.
Holland	100 fl.	2105
Kopenhagen	100 Kr.	947 1/2
Stockholm	100 Kr.	1937 1/2
Kristiania	100 Kr.	982 1/2
Delfinsfors	100 Finn. Mk.	185
Schweiz	100 Frs.	1082 1/2
Wien (alt)	100 Kr.	—
do. (neu)	100 Kr.	25
Budapest	100 Kr.	—
Prag	100 Kr.	83 1/2
Spanien	100 Pesetas	977 1/2
London	1 £	288
Paris	100 Frs.	447 1/2
Nelalen	100 Frs.	472 1/2
Italien	100 Lire	280
Buarest	100 Lei	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	68 1/2
do. briefl. Ausz. od. Sched		68 1/2

## Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrtzeit	Tage	Seit.
Angekommen am 12. Oktober.							
D.		Cypreda	Davidson	Kolding			18
D.		Greda	Hinrichs	Lulea	4		
Angekommen am 13. Oktober.							
D.		Stolzer	Milson	Ogelsund	8		
D.		Regit	Holmberg	Helsingfors		69	
D.		Karl Rieß	Bröder	Ogelsund	8		
S.		Frede Rieß	Grien		8		
S.		Grete Rieß	Johnson		8		
S.		Ede Rieß	Hartbrek		8		
S.		Hallstr 8	Milson		8		
D.		Lemvos	Wem	Emden	2		
D.		Lhor	Mulffen	Kolding	1		
D.		Dielm	Rahmussen	Kolding	1		

Druckmaschinen jeder Art für Beamte, Handwerker  
und Gewerbetreibende werden sauber  
und pünktlich ausgeführt in der  
Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“, Johannistr. 46

## Lagerplatz mit Schuppen

ca. 1500 qm groß mit Bahn- und Wasseranschluß zu  
pachtern gesucht; evtl. Kauf nicht ausgeschlossen. Gefl.  
Angebote unter Chiffre A D II an die Exped. d. Bl.  
erheben. (8084)

Bertha Burmeister  
August Einspar  
Erni Burmeister  
Otto Rother  
Verlobte.  
Lübeck, Samburg,  
Lauhofstraße 12a. (8085)  
9. Oktober 1920.

Für den Bezirk Waren-  
dorfstraße, Glandorfstr.,  
Kerckhofstr., Stienstr. und  
Brodlingstraße wird ein  
Wohnhaus

Bote  
gesucht. Zu melden im  
Parteiekretariat  
Johannistr. 50.  
(8082)

Ordentl. Zeitungsträgerin  
gef. Güter-Lohn. (8088)  
Marcksgrube 76 II

Junger Mann sucht möbl.  
Zimmer. Ang. unt. J M an  
die Exp. d. Bl. (8086)

Gr. helle 2-Z. 2-Zimmer  
(Marl) 1. Hof. 1. a. a. l. W.  
H. u. W. W. 40 a. d. Exp. (8092)

Zu verk. 1 w. Ballkleid  
1 W. D. Radische, 42-43  
2 B. Spanantich, 87-88,  
f. n. Johannistr. 76, Grls.  
(8087)

Zu verk. Gütes Bettzeug,  
1 ganz neues Oberbett.  
(8089) Dundestr. 48, I.

Schöne neue Linnea-  
spiegel billig zu verkauf.  
(8045) Sepenan 8.

Büßta zu verkaufen;  
sehr gute Blüschgarantur,  
Verf. n. Nähmaschine und  
Serran-Wirer. (8058)

Gr. Vogelhaus 13 a  
beim Burgfelde.

Zweijähriger Sportwagen  
auf Gummi zu verkaufen.  
(8085) Dornstraße 40b.

1 W. Schm. neue 2. Stufe,  
Gr. 87, zu verkaufen.  
(8054) Schützenstr. 61, IV.

1 K. Weißwert bill. u. verk.  
(8087) Dügstr. 122/3.

1 Keller reichhaltig. Bldsch.  
u. v. (8051) Glandorfstr. 19

440-Ballkleid u. verkauf.  
(8044) Klosterstraße 28.

150 gute Stg. Vorec  
a. St. 10 W. zu verk.  
(8041) Keldstraße 14 II.

2 Sag Ferkel  
billig zu ver-  
kaufen. (8061)  
J. Klüwer,  
Schwertauer Allee 183.

Charleville.  
Dunkle Punkte aus dem  
Etappenleben.  
Von Dr. Wilhelm Appens,  
Dortmund.  
Mk. 1.80.

Buchh. Fr. Meyer & Co.  
visitenkarten  
fertigt an  
Friedr. Meyer & Co.  
Johannistr. 46.

Platin in jeder Form,  
Gold, Silber,  
sachen, a. Gebisse laßt hochzu-  
tadelnd Dügstr. 61. (8028)

Der letzte Waggon  
der beliebten (8036)

Tafeläpfel  
steht zum Verkauf.

Drehbrücke.

Das Betriebsräte-  
gesetz v. Paul Umbreit  
2,50 Mk.

Kunst der freien  
Rede von Fritz Müller  
2,00 Mk.

Wintermärchen  
von Helms. 45 Hg.

Buchhandlung  
Friedr. Meyer & Co.  
Johannistr. 46.

Jugend-Liederbuch  
Mk. 2.00  
wieder vorrätig.  
Buchhandlung  
Friedr. Meyer & Co.

Leder  
Lederabschnitt  
Ersatzsohlen in halbbaren  
Fabrikaten  
Alle Schuhmacherartikel  
C. Grimm Nachf.,  
Lederhandlung u. Schäfte-  
labrik. 8024

Krantheiten

sowie veraltete Leiden sind  
mit heilbar durch moderne  
Heilmittel. Auskunft kosten-  
los. H. Frost, Rostock,  
Koffelbergstraße 2. Sprech-  
stunden 9-10 und 2-3 Uhr.

19 Jahre lang hatte  
ich offenen Fuß,  
welcher vergeblich von vielen  
Ärzten behandelt wurde.  
Derr Frost heilte denselben  
in kurzer Zeit, wofür ich  
ihn bestens empfehlen kann.  
(8048) Brandt,  
Rostock, Burgwall 38.

Brustleiden, Darmfälle,  
Geldwäre, Raucherweiß  
hatte ich, nur an Schick-  
mangel. Derr Frost brachte  
mir Heilung in einigen Wo-  
chen. Ich empfehle den Herrn  
und bin ihm sehr dankbar.  
(8047) Friedrich Timm,  
Malchow, Burgstr. 110.



Moderne  
Kleidung  
wirkt nur vornehm im  
Verein mit tadellos ge-  
puttem Schuhwerk.  
Der moderne Mensch  
gebraucht daher mit  
Vorliebe „Ankerlin“  
das in nur wenigen  
Augenblicken allem  
Schuhwerk ohne sonder-  
liche Mühe unvergleich-  
lichen, vornehmen Glanz  
verleihen kann. —  
Fabrik: Schmitt & Pörders  
Cassel-W. 8028  
Vertreter Fr. Storm, Lübeck.  
Dr. Georg Flatow:  
Kommentar zum Betriebs-  
rätegesetz  
ist für jed. Interessent. unentbehrlich.  
60-70 Tausend, Brosch. 9, geb. 11 Mk.  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen

Hotel-Restaurant J. Weidenfeller, Lübeck, Obertrave 5. Gute Küche u. Zivile Preise u. Weinstube.

Oppermanns Bahnhofs-Hotel, Beim Holstentor - Fernruf 8488. Restaurant und Weinstube. Zentralheizung, elektr. Licht.

Restaurant "Zur schwarzen Dohle", Hundestraße 41, empfiehlt Saal u. Klubzimmer f. Versamml. u. Festlichkeiten

Hotel „Drei Ringen“, Harry, Rubach, Hansastraße 8, Telephon 8478.

Friedrichshof: Mittwochs u. Sonntags Tanz

Rest. Everling, Schwart. Allee 69 a, Saal für Hochzeiten und Vereine. Vorzügliche Küche.

Bernh. Brüggemann, Rest. und Klublokal, Schwart. Allee 14a, Saal, Klubz., Doppelkegelbahn

Café Opera, Inh. J. R. Jacob, Ecke Breite Straße u. Beckergrube. Tägl. Künstlerkonzert. Neu eröffnet: Billard-Akademie.

Hansa-Theater, Erste Lustspiel- und Operetten-Bühne, Moislinger Allee 18a, Telephon 610.

Biophon-Theater, Breite Straße 52. Nur die neuesten Schlager. Bevorzugte stadtbekannte Lichtbildbühne.

Metropol-Lichtspiele, am Markt, gegenüber dem Rathaus. Stets neueste Schlager.

Stadthallen-Lichtspiele. Größte und vornehmste Lichtspielbühne Lübecks. Aufführg. 4-7 und 7-10 Uhr.

Konfitüren, Lebensm., Drogen usw.

Ludw. Hartwig, Obertrave 8. Fernspr. 849. ist und bleibt die vorteilhafteste Bezugsquelle für Hausfrauen!

Hansa-Meierei, Fackenburg Allee 59.

Joh. Petersen, Hansastraße 49 a. Telefon 1761. en gros :: Spezial-Butterhandlung :: en detail.

Willi Nehls Nchf. M. Wallat, Spezialgeschäft feiner Lebens- u. Genusmittel, liefert beste Ware zum billigsten Preis :: Kuplerschmiedestr. 6-8.

Joh. Wieggers, Balauerföhr 26/28. Kolonialw., Getreide, Holz- und Kohlenhandlung, Gastwirtschaft.

Paul Ove, W. Süke Nachf., Warendorpsstr. 25, Fernspr. 8524. Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Kolonialwaren, Kartoffeln, Feuerung. Handblockwagen stets vorrät.

Heinr. Vorrath, Spezial-Butterhandlung, Adlerstraße 43, Fernruf 1640.

H. Roßbach, Fackenburg Allee 19 b. Spezialgeschäft für frische u. geräuch. Fische aller Art, Fettw., Kons., Obst, Südlr.

Hans Wede, Schwart. Allee 3, Fernsprecher 1809. Kolonialwaren, Zigarren.

Johannes Koch, Fischergarbe 90. Kolonialwaren, Fettwaren.

Rud. Jäde, Beckergrube 70, Tel. 8622. Spezialgeschäft für Delikatessen und Fettwaren.

Heinr. Wiegels Nchf. Henry, Schwedebke Kolonial- und Fettwaren, Fischergarbe 60.

Friedr. Weingärtner, Johannisstraße 3. Konfitüren und Konditorwaren.

Otto Hinke, Fünfhaus 1. Beste Bezugsquelle für Delikatessen und Fettwaren.

Carl Heese, Carl Schröder Nachf., Inh. A. Gerdts, Große Burgstraße 7. Kolonialwaren, Konfitüren, Delikatessen.

Otto Baake, Markt 9. Butter, Margarine, Käse.

Hans Steffens, Obst-, Gemüse-, Delikat.-Geschäft, Moislinger Allee 84.

Friedh. J. Borgwardt, Kiesel Allee 29, T. 1162.

M. Petersen, Schokol. u. M-F. Beckgr. 79, T. 1625.

W. Deinemann, Lebensm., Lindenstr. 55, Tel. 9296.



C. Lillberg, Hüxstraße 82. Räucherfische, Delikatessen.

Schärmberg's Nachf. Inh. L. Richter, Köhlh. 8, Markt 5. Beste Bezugsqu. für alle Fett- und Wurstwaren.

Heinrich Franck, Wahnstr. 67. Fettwaren.

Konfitüren, Herm. Voss, Große Burgstraße 48.

Burg-Drogerie Herm. Rötinger, Gr. Burgstr. 44, Tel. 1016. Toiletten-Artikel, Farben, Tapeten.

W. Weichert, Stempel, Türschilder, Gravierungen, Beckergrube 15.

Karl Schnoor, Wickede-straße 14. Beste Bezugsquelle für Fische u. Delikatessen.

H. Matern, Konfitüren, u. Fettwaren, Pfaffenstraße 7. Fernspr. 9566

Heinz Thonys, dänisches Lebensm. Mag. Hüxst. 37, T. 8748.

Aug. Carstens, Dorne-straße 14a, Delikatess. u. Fettwaren

Otto Schlicke, Drogen u. Kolonialwaren, Fackemb. All. 70.

Fortuna-Drogerie, Georg Knoop, Moislinger Allee 6a, Fernruf 2975.

Drog. Aug. Prösch, Mühlenstr. 29, Tel. 1941. Drogen, Farben, Fußbodenöle, Gummiartikel.

♦♦ Rauchwaren usw. ♦♦

Friedr. Nagel, Markt 14. Zigarren, Zigaretten, Tabake in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Th. Schmauer, Nchf. Alb. Latrenz, Kolonialw., Tab. u. Zig. Glockengießerst. 16 T. 2414

Johs. Beth, Adlerstr. 86. Vorteilhafte Einkaufsqu. für Gemüse, Obst, Kolon.- u. Fettw.

A. Boht, Funthausen 22. Fettwaren best. Qualität.

Drogerie Schultz, Hansastraße 92.

„Zur Glocke“ Drogenh., Alb. Westphal, Glockengießerst. 46

Ernst Meyer, Dornestr. 8, Tel. 3495. Putz- und Modewaren

Obst + Gemüse Südfrüchte preiswert bei W. Kock, Große Burgstr. 18. Telephon 2024.

M. Grotkopp, Mühlenstr. 18, P. 8256. Kaff.-, Bier- u. Weinstub.

Park-Drogerie, Schul-straße 11. Drogen, Farben, Chemikalien, Hausl. Artikel.

Arth. Haage, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Beckergrube 81.

A. B. Ringelsen, Tabak, Zigaretten, Hüxstr. 98.

Ernst Meyer, Dornestr. 8, Tel. 3495. Putz- und Modewaren

Bankhaus Fritz Klemstedt, Komm. Ges., Lübeck, Holstenstr. 5, Telefon 988, 8178. Hauptannahme: Holstenstraße 18. Tel. 111. Fabrik und Kontor: Meierstraße 19. Tel. 818. sämtliche Bankgeschäfte. Geschäftsstelle: Timmendorfer Strand, Wolberstraße 5.

Alwin Karstadt, Dampfärberei, chemische Reinigung. Hauptannahme: Holstenstraße 18. Tel. 111. Fabrik und Kontor: Meierstraße 19. Tel. 818. Filialen: Hüxterdamm 10, Große Burgstraße 35, Friedenstraße, Ecke Warendorpsstraße.

B. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten. (Musterföhr.) Lübeck-Hamburg. Table with departure and arrival times for various routes.

Zigarrenhaus Burgtor, M. Leismann, Gr. Burgstraße 7, Fernruf 1049. Gute und billige Bezugsquelle für Gesellschaften und Vereine.

Max Wulf, Hansastr. 86, Ecke Meierstraße - Telephon 8581. Zigarren - Tabak - Zigaretten.

L. Teitelbaum, Schwartauer Allee 99, Ecke Warendorpsplatz. Bill. Bezugsquelle f. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Chr. Rebien, Schwönekenquerstraße 25. Schuhwaren, sol. Fabrikate. Maßarbeit :: Reparaturen all. Art, schnell u. billig.

Haben Sie Schäden an Ihren ? So geben Sie dieselben solort zur Dampf-Vulkanisieranstalt Hermann Wildhagen, Lübeck, Beckergrube 54, Fernruf 8383. Schnellste gewissenhafte Ausführung nach dem neuesten Vulkanisierverfahren. Verkauf von Decken und Schläuchen.

Erich Dietz, Bän- klempterei und Installation, Wahn-straße 42. Hardtarbeit und autog. Schweißung. Fernsprecher 1218.

Joh. Voss, Hüxstr. 90. Grüne Sohlen und Absätze, sehr dauerhaft, in einem Tage fertig.

W. Chiffard, Schmiede-straße 21. Vermietung von Reisekoffern und -Taschen. Reparaturwerkstatt.

O. Hartmann, Fahrräder Nähmaschinen, Fackenburg Allee 1a.

Th. Vedder, Schwartauer Allee 37. Reparaturwerkst. für Fahrräder u. Nähmaschinen.

Schiffbauerei Kiel, Niederlage: Kanalstr. 26

Hansa-Brauerei A.-G., empfiehlt besteingebrante Biere, hell u. dunkel. Fernruf 161, Fackenburg Allee.

Vereinsbrauerei Walkmühle, H. Lück, Telephon 294. Lagerbier, Pilsener, Porter.

G. Grundmann, Schlüsselbuden 82. Tabak-, Zigarren-, Zigaretten-Großhandlung. Verkauf zu Fabrikpreisen, daher beste Bezugsquelle nur für Wiederverkäufer. NB. Verkauf an Wiederverkäufer nur in der Engrosabteilung (Hinterraum).

Zigarrenfabrik Carl Schriever, Schwönekenquerstraße 18.

♦♦♦ Reparaturanstalten usw. ♦♦♦

J. Heinsohn, Nebenhofstraße 6. Schuh-, Maß- und Reparaturwerkstatt.

Schuh-Buchholtz, Schuh-u. Lederhandlung, Reparaturwerkstatt, Schwart. Allee 4, Gr. Burgstr. 86.

Johs. Meyer, Fahrräder, Nähmasch. u. Reparatur-Werkstatt Königstraße 51, Telephon 8879.

A. Brodersen & Sohn, Beerdigungs-Institut, Obere Aegidienstraße 7 Fernruf 1090. Uebernahme all. Beerdigungsangelegenheiten.

A. Reinknecht, Marien-straße 5. Mod. Schuhreparaturen.

Joh. Schnitz, Fahrräder, Tel. 8564, Fleischhauerstraße 30.

Oscar Tanchnitz, Glashandlung, Fleischhauerstraße 35.

Ed. Teuteberg, Lederhandlung, Untertrave 67.

W. Klüssendorf, Klemp., Baukl. Hüxst. 116, T. 1159

Nähmaschinenhaus, Wilh. Kruse, Hüxstr. 43.

Wäscheleinen usw., Schellerling & Höpfner, Untertr. 84, Mühlenstr. 6

Bücherbörse, Fischergar. 16. An- u. Verk. v. Büch. all. Art. bill.

Aktienbierbrauerei. Lachswehr-Allee 14-20.

Neuer Bierverlag Busch & Co. mittl. Mengstr. 80, neben dem Schabbelhause, Fernsprecher 1813, empfehlen ihre Biere in. tadellos gut funktionierenden Bierfaß-Automaten v. 5 u. 10 Litern Inhalt, außerdem Porter u. versch. Flaschenbiere.

Weine und Spirituosen, Groß- und Kleinverkauf Dan. Schön, Gr. Burgstraße 24. Telephon 825.

Versicherungen usw. Deecke & Boldemann, Wahnstraße 18 - Telephon 4, 8904 und 8905. Versicherungen aller Art, als: Feuer-, Aufruhr-, Transport- und See-, Einbruch- usw.

Alfred Altschüler & Co., Dankwargrube 84, Tel. 8405. Spedition nach dem gesamten Ausland, Lagerung, Versicherung Ab 1. Sept.: Beckergrube 69, Tel. 90.

H. C. Koch, Allstraße 24. Preußische Lotterie-Einnahme. Versicherungen aller Art.

Fahnenfabriken usw. Lübecker Fahnen-Fabrik, Otto Rehwoldt, Inh. Fritz Nottbohm, Allstraße 7, Telephon 1119. Größtes Spezialhaus für Vereine und Hausgesellschaften.

♦♦♦ Friseure usw. ♦♦♦ Wilhelm Junge, Nebenhofstraße 8. Herren-Rasier- und -Friseur-Salon.

Ernst Frhm., Königs-straße 83. Friseur u. Toiletten-Art. Rich. Ahrens, Friseur, Beckergrube 81.

R. Grote, Friseur, Große Burgstraße 15. Massage i. d. Gr. Burgstraße. Konkurrenzfrei!

Otto Steinhagen, Da- menfriseur, Beckergrube 7. Herrengarderobe.

Gebr. Hirschfeld, Breite Str. 89/41. Telephon 106. Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

Louis Duve Nachf., Große Burg-straße 92. Herrengarderobe, Maßanfertigung. Bill. Preise.

J. Fradl, Breite Straße 97. Handschuhe, Krawatten, Herrenartikel.

W. Heise, Königsstr. 28 gegenüb. dem Katharineum. Anfertigung fein. Herren- und Damen-Garderoben. Gut sortiert. Stollager. Bill. Preise. Tel. 3576.

Meta Schmidt, Lange Reihe 21 a. Stets Neu. in Damen- hüten :: Aufarbeitung getragener Hüte.

Franz Müller, Inhaber: Marlesgrube 81/83. Elegante Herrenmoden nach Maß. Streng solide Preise.

Manufaktur usw. Betten-Duve, Große Burg-straße 92. Aussteuereschäft, liefert billigst und tadellos.

Herm. Libnau, Schwartauer Allee 53/55. Gr. Auswahl, gute Waren, bill. Preise, reelle Bed.

Heinr. Beuck, Brocksstraße 25, Ecke Warendorpsstr. Preiswerte Bezugsquelle für Manufakturwaren.

♦♦♦ Allgemeines. ♦♦♦

MARTENS & LAMPE, Weingroßhandlung, Fischergarbe 78

Heinrich Boye, Kohlen-, Torf-, Brennholzhandlung, empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien. Lindenstraße 17 a. Telephon 918.

Friedr. Ihrke, Geibelplatz 2, Fern- sprecher 8289. Prima Preßtorf und Brennholz aus erster Quelle. Eigene Torf- und Sägewerke.

Franz Genzmer, Fackemb. Allee 10 b. Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte.

Aug. Clusmann, vorm. Frankenthal & Co., Breite Str. 45. Emaille, Küchengeräte, Glas, Porzellan.

Otto Gattermann, Ingenieur, Balauerföhr 17. Inhaber der Lübecker Metallwarenfabrik.

Herm. Glasau, Moislung. Allee 4 a. Klemp.-Küch.-u. Bel.-Art. Gebr. Steder, Glas, Haus- u. Küchengeräte.